№ 252
B 124
Abend-Ausgabe

Berlin

Mittwoch, 30. Mai 1923

Vossische Zeitung

Gegründet 1704

200 Mark

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (m. Ausn. d. Handelst.): Jul. Elbau, Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 5600—5663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 5686—5695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus. Berlin. Postscheckkonto Berlin 660.

Die Schuld an den Ruhrunruhen.

Grützners Anklage.

ams **Elberfeld**, 30. Mai.

Der Regierungspräsident Grützner hatte eine Unterredung mit dem Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung" C. M. Schmidt, in der er u. a. folgendes ausführte:

„Sie fragen mich, wie ich die augenblicklichen Verhältnisse im Ruhreinbruchsgebiet und ihre Entwicklung in den nächsten Tagen beurteile. Ich glaube, Ihnen hierüber eine Auskunft geben zu müssen und zu können, da ich mich trotz meiner Ausweisung in der Zeit vor und nach Pfingsten pflichtgemäß wiederholt in diesem Gebiet aufgehalten habe, um den unbedingt erforderlichen persönlichen Eindruck zu erhalten, und außerdem durch eine Reihe höherer Beamter meiner Düsseldorfer Regierung, die sich gleichfalls in den letzten Tagen umunterbrochen im gesamten Einbruchsgebiet, nicht nur im Düsseldorfer Bezirksanteil, aufhielten, sowie durch Privatpersonen aller Stände, denen ich ebenfalls ein Urteil zutraue, über die Lage unterrichtet bin.

Was ich bei der unter Brutalitäten vollzogenen Entfernung der Schutzpolizei aus diesem Gebiet durch die Franzosen und Belgier unter General Denvignes und dem eigentlichen verantwortlichen militärischen Redakteur des Ruhrabenteuers, General Degoutte, als zwingende Folge voraussagte hatte, ist prompt eingetroffen: Die kommunistischen Ortsgruppen des Bezirks, an Zahl vielleicht gar nicht so stark, aber seit Wochen verstärkt durch das Verbrechergesindel Deutschlands und außerdeutscher Gebiete, haben im Verein mit den Unionisten eine weitere erhebliche Bresche in den ordnungsgemäßen Verwaltungsapparat der Gemeinde- und Staatsbehörden geschlagen. Die Behelfsmaßnahme des Selbstschutzes als ihr Ersatz ist, abgesehen von den Eigenschaften eines jeden „Ersatzes" auch deswegen äußerst bedenklich, weil er durch die Zuziehung kommunistischer und unionistischer (syndikalistischer) Mitglieder eine gewisse Sanktionierung oder Legalisierung dieser verbrecherischen Elemente in sich birgt. Diese Aushöhlung des ordentlichen Verwaltungsapparats, dazu die Tatsache, daß sich ganz offensichtlich in den alten Verbänden gewerkschaftlich Organisierte dem Terror vielfach fügen mußten, birgt u. a. die äußerst bedenkliche Gefahr in sich, daß die Lebensmittelversorgung des gesamten Ruhreinbruchsgebietes noch erheblicher als bisher beeinträchtigt wird. Es ist naturgemäß dem ausländischen Exporteur ebenso wenig, wie etwa dem Hamburger Großhändler zu verdenken, wenn er in ein von derartigen Unruhen heimgesuchtes Gebiet Waren nicht entsendet. Auch diese Gefährdung des Bezirks ist unbedingt den Franzosen zuzuschreiben. Insofern stellt die Entblößung dieses Bezirks von Schutzpolizei einen Bruch des von General Degoutte im Januar 1923 mir gegenüber in der feierlichsten Form gegebenen Versprechens dar, keinerlei Maßnahmen während der „Sanktion" zu treffen, die auch nur irgendwie als eine Hungerblockade ausgedeutet werden könnten.

Diese, wie ich es bezeichnen muß, zielbewußte, wenn auch naturgemäß nicht mit offenen Worten bekannt gegebene Aushungerungspolitik der Franzosen wird noch verschärft durch die Tatsache, daß infolge der Niederlegung der Arbeit, erzwungen durch Terroralte der Kommunisten, Syndikalisten und Unionisten, **Hunderttausende von Arbeitern mit ihren Familien im Augenblick fast aller Barmittel entblößt sind**, da selbstverständlich die Zechen, Hüttenwerke usw. vom Tage der Arbeitsniederlegung ab keinerlei Lohnzahlung mehr leisten.

Es wird also im Ruhreinbruchsgebiet im Augenblick durch die seit Wochen fortdauernde Entblößung dieses Bezirks von der ordnungsgemäßen Polizei seitens der Franzosen eine Atmosphäre geschaffen, die den typischen Nährboden einer Bolschewisierung dieses Gebietes bilden muß. Hat der Arbeiter dieses Industriebezirks, der in den letzten Jahren so unendlich viel erdulden mußte, weder Lebensmittel im Hause, noch Geld in der Tasche, um sie zu kaufen, so muß er nachgeradezu in eine Stimmung hineingeraten, die es ihm unmöglich macht, Tendenzen kommunistischer oder syndikalistischer Widerstand zu leisten, denen er sonst bei einigermaßen geordneter Lebensführung oder Lebenshaltung vernunftgemäß Widerstand leisten würde.

Daß den Franzosen bei ihrer scharfen Einstellung gegen die Industrie des Wirtschaftsgebiets während des Ruhrkampfes dieser Zustand gar nicht unerwünscht ist, ergibt für mich schon die Lektüre der bekannten Denkschrift von Dariac, dem Vorsitzenden der Finanzdelegation der französischen Deputiertenkammer, vom Mai 1922. Beweisen wird es für mich ja auch durch die vor einigen Tagen ergangene Anordnung des Generals Degoutte, wonach die örtlichen Befehlshaber angewiesen wurden, in der gegenwärtigen Bewegung „Gewehr bei Fuß" zu stehen, da es sich um einen „Streit zwischen Arbeitern und Industriellen" handelt. Bezeichnend ist, daß sich einzelne örtliche Befehlshaber über die Bestimmung Degouttes hinwegsetzen mußten, weil sie an Ort und Stelle ihre Undurchführbarkeit und ihre vollkommen wirtschaftliche, sittliche und auch politische Unzweckmäßigkeit besser beurteilen zu können glaubten, als der im immerhin noch gemütlichen Düsseldorf sitzende Oberstkommandierende.

Ein besonderes Maß von Verantwortung für die Dauer der durch die Entfernung der Schutzpolizei unhaltbar gewordenen Verhältnisse des Ruhreinbruchsgebiets lastet aber auch nach meiner Ansicht auf der englischen Regierung, da diese, wenn auch nicht mehr von Koblenz aus als tätiges Mitglied der Rheinlandkommission, so doch von Köln aus durch ihre dortigen Organe eine unmittelbare Zuschauerin der Dinge am Rhein und Ruhr, Lippe und Emscher ist. Ihre passive Impotenz, von der sie sich bisher noch nicht bekehrt hat, läßt sie, wenn ich mich so ausdrücken darf, mitwirken an der Versumpfung des Wirtschaftslebens von Rheinland-Westfalen und macht sie dadurch zu unbedingten Schrittmachern des Bolschewismus in einem Bezirke, in dem es bisher den deutschen Behörden in zielbewußter Gemeinschaftsarbeit mit den Gewerkschaften gelungen war, die Staat und Wirtschaft vernichtende Erscheinung des Bolschewismus im ihren Anfängen schon niederzuhalten.

Zum Schluß will ich noch hervorheben, daß die Entfernung der Polizei im Augenblick auch deswegen so unendlich bedenklich ist, weil dadurch den Behörden ein wirkungsvolles Mittel zur Bekämpfung des Wuchers in diesen Gebieten aus der Hand geschlagen worden ist. Wenn also die Bevölkerung des Ruhreinbruchsgebietes — wie zugegeben werden muß, nicht mit Unrecht — in erneute Klagen wegen Bewucherung ausbricht, so trifft auch hierfür die Verantwortung in erster Linie die Besatzungsmächte und mittelbar auch durch seine passive Impotenz England."

Wiederherstellung der Ruhe.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

ams **Elberfeld**, 30. Mai.

Nach den an amtlicher Stelle eingelaufenen Meldungen, die bis 10 Uhr vormittags gehen, ist in den meisten Städten des Ruhrgebiets die Arbeit wieder aufgenommen worden. Auf fast allen Zechen ist ein solch großer Teil der Belegschaft erschienen, daß man die Grubenarbeit in der in den letzten Wochen gewohnten Weise sofort aufzunehmen imstande war.

Ueberall ist die Polizei bemüht, die Ruhe herzustellen. Bereits in der Nacht sind eine große Anzahl von kommunistischen Führern verhaftet worden. Namentlich die russischen Elemente, die sich in den letzten Tagen etwas sehr breit machten, und die zu beobachten die Kriminalpolizei reichlich Gelegenheit hatte, sind im Laufe der Nacht und heute vormittag verhaftet worden. In Dortmund ist einer der Hauptführer der Syndikalisten, Schütz, verhaftet worden. Alle kommunistischen Versammlungen sind generell verboten. Außerdem sind bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel verboten. Der Regierungspräsident hat ferner alle Polizeiverwaltungen angewiesen, daß die Bildung und das Auftreten der kommunistischen Hundertschaften von jetzt an auf das schärfste bekämpft werden soll.

Für heute sind in München-Gladbach, in Wesel und in Krefeld neue kommunistische Versammlungen angesagt worden. Aber auch hier wird die Polizei einschreiten, sobald nur irgendwie zum Widerstand und zur Arbeitsniederlegung aufgefordert wird. In Köln will man heute eine große kommunistische Kundgebung veranstalten. Es ist aber kaum anzunehmen, daß die Engländer diese Kundgebung weiter gedeihen lassen. Ebenso soll heute nachmittag in Elberfeld eine kommunistische Veranstaltung stattfinden, aber auch dort wird durch die Polizei ein Vordringen in die Stadt verhindert werden.

Die Wiedereröffnung der Essener Reichsbank.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

stf **Essen**, 30. Mai.

Die Reichsbank hat heute wieder ihre Schalter geöffnet. Es ist gelungen, die Lohnzahlungen, die heute zu erfolgen haben, zu sichern.

Ueber die Vorgänge bei der „Beschlagnahme" der Reichsbankgelder wird jetzt folgendes bekannt: Die französischen Kriminalbeamten, die als erste am Sonnabend morgen in die Reichsbank eingedrungen sind, hatten schon wochenlang in den Innenräumen, die dem Publikum zugänglich sind, alle Gelegenheiten ausgekundschaftet. Sie erschienen im selben Augenblick, als die Beamten der Reichsbank die Tresors öffneten. Die Reichsbank hatte sich gegen Ueberraschungen durch einen Posten, der vor der Tür steht, und durch einen weiteren Posten im Tresorraum gesichert. Die Posten wurden durch französische Geheimagenten festgehalten, so daß die Warnungen nicht rechtzeitig erfolgen konnten.

Der eiserne Ring.

Von

Karl Lahm,

Berichterstatter der „Vossischen Zeitung".

* **Wien**, Ende Mai.

Während sich an der Ruhr und am Rhein die große Tragödie abspielt und die Aufmerksamkeit der Welt nur dorthin gerichtet ist, führt Frankreich zugleich einen weniger beachteten Machtkampf, den man als die Tragödie der Kleinen Entente bezeichnen könnte. Es handelt sich um nichts weniger als um die Militarisierung halb Europas unter französischem Kommando, um eine Wiederholung der napoleonischen Epopöe, wenn auch in veränderten Formen. Die gallische Republik verzichtet wohl darauf, den als abhängig von ihr betrachteten Staaten, wie Bonaparte es tat, Vasallen-Dynastien zu oktroyieren; das Regiment aber sollen dort ihre Offiziere führen, die Heere zu Frankreichs unbedingter Verfügung stehen. Die Frage ist, ob und bis zu welchem Grade die vier Staaten, Polen, Tschechoslowakei, Südslawien und Rumänien, sich in dies Schicksal zu ergeben gewillt sind. Betrachten sie die militärische Hörigkeit als Gewähr der friedlichen Entwicklung, die ihnen seit ihrer Befreiung verheißen wurde?

*

Mit dem Umweg über Wien begaben sich die neuesten Diplomaten Poincarés, seine Befehlsüberbringer, Marschall Foch und General Le Rond, nach Warschau und Prag, nach Bukarest und Belgrad. Es war eine Generalinspektion der europäischen Hilfskorps Frankreichs. In Deutschösterreich hat man ohne Aufregung, aber verständnisvoll die verschiedenen Wärmegrade abgeschätzt, mit denen Foch und Le Rond bei ihren Visiten empfangen wurden. In Wien, wo im gewesenen Reichsrat noch vor ein paar Jahren, so viele Polen, Tschechen, Südslawen und sogar Rumänen saßen, ist es nicht schwer, sich ein Urteil über die Stimmungen in den Nachfolgestaaten zu bilden, sintemalen die Erlösten für die heute nicht mehr gehaßte Exkapitale kein Geheimnis haben. Hier wird noch immer viel mitteleuropäische Politik gemacht, auch wenn die Oesterreicher selbst keinen Einfluß mehr darauf haben.

*

Wenn Foch und Le Rond ihrem Herrn und Meister — soweit sie nicht seine Meister und Herren sind — dem Ministerpräsidenten Poincaré, vollkommen klaren Wein einschenken wollen, werden sie ihm Gleiches von der nördlichen und der südlichen Reise zu berichten haben. Sie erhielten zur Inspektion je zwei der Staaten, und je einer von den zweien war flauer denn der andere. Stärker mich gefeiert wurde Foch, in Warschau wie in Prag; Le Rond, weil nur Bezwinger von Oberschlesien und nicht Marschall, stellte bescheidenere Ansprüche ans balkanische Leben. Foch ist, was ihm der Neid lassen muß, kein Bramarbas; er sieht wohl bei Triumphpforten nicht nur die Flaggen, sondern auch das Loch, das der Zimmermann gelassen hat. Er kam nicht, um nur gefeiert zu werden; er wollte seinen Ausblick auf sehr greifbare Allianzen haben. In Warschau alliiert man sich Hals über Kopf mit einem Foch; in Prag aber schienen die Feste geeignet, Reserven zu verschleiern, in denen man den Geist Masaryks und die staatsmännische Klugheit Beneschs erkennen durfte. Le Rond wiederum wurde von Bukarest schleunigst an die besarabische Grenze geführt, wo nicht minder große militärische Bereitschaft ist gegen die Bolschewiken, wie am Rhein gegen den passiven Widerstand. Aber in Südslawien konnte der General doch sehr offenherzige Kommentare über die französische Militaristenpolitik lesen, auf der Fahrt zum Grabe König Peters.

*

Der französische Generalstab war schon vor der Fahrt Fochs und Le Ronds sehr genau informiert über die Größe, Ausrüstung und Schlagfertigkeit der polnischen, tschechoslowakischen, rumänischen und jugoslawischen Streitkräfte. Die Generäle hatten wohl auch nicht, soweit Geschäft mit Politik vermischt ist, von irgendwelchem Comité des Forges die Uebermittlung von neuen Waffenlieferungen übernommen. Die französischen Millionenanleihen in natura (Kanonen, Tanks) waren überall schon vorher abgeschlossen. Aufgabe und Ziel der Reisen waren zugegebenermaßen die alliierte Zusammenfassung der vier Heere zu einer Kleinen Entente-Streitmacht. Was den französischen Zunftdiplomaten nicht gelingen wollte, das Bündnis der vier Staaten gleichlautend zu machen, wenn auch unter dem Namen Defensivbündnis, wobei defensiv soviel wie offensiv bedeuten würde, das sollten die Militärs jetzt durchsetzen. Solange nicht die Generalstabs-Kommandanten Polens, der Tschechoslowakei, Rumäniens und Südslawiens ihren Regierungen den Willen aufzuzwingen vermöchten, wären sie keine richtigen Kommandanten im Lande, wie es die französischen bei sich zu Hause geworden sind. Leute, die den Marschall Foch bei bei der Rückreise auf dem streng bewachten Wiener Bahnhofe gesehen haben, versichern, daß er schlechter Laune gewesen sei. Nach

so vielen begeisterten Empfängen, Orden, Ehrenbürgerbriefen? Le Rond wird kaum jubilierender zurückfahren, wenn man nach den vielfachen Aeußerungen der Belgrader und Agramer Presse schließen darf. Das Ziel der absoluten militärischen Zusammenfassung wurde also nicht erreicht. Zwei von den vier Staaten sehen anscheinend das Alleinheil ihrer friedlichen Entwicklung nicht im französischen Militarismus. Sie erhoffen einen anderen als den Frieden Poincarés?

*

Weshalb die vier Staaten keine geschlossene Gruppe zu bilden vermögen, liegt in der Verschiedenheit ihrer Lebensinteressen. Polen, übersaturiert, drängt militärisch noch nach weiterer Ausdehnung. Ihm so wenig wie Rumänien könnten die Tschechoslowakei und Jugoslawien den Besitzstand nach Osten garantieren, wenn sie nicht auf das Leitmotiv ihrer Zukunftspolitik selbstmörderisch verzichten wollten. Diese Zukunftspolitik beruht auf einem wiedererstehenden Rußland, das niemals, gleichgültig ob es ein sozialistisches, republikanisches oder zaristisches wäre, die heutigen Grenzen anerkennen wird. So baut Polen allein auf Frankreich, hat nur gewisse temporäre und in Paris nicht für ausreichend befundene Abmachungen mit Prag erreichen können, wo man Foch versprach, wenigstens die Teschener Streitigkeiten beheben zu wollen. Rumänien möchte ebenso gern allein auf das so ferne Frankreich bauen können; seine besten Trümpfe für Vertragsabmachungen mit Jugoslawien und der Tschechoslowakei fand es im Erwachenden Ungarn. Je mehr Polen an der Drangsalierung Deutschlands Anteil nähme, je schwüler müßte es den denkenden Prager Staatsmännern vor dieser der Tschechoslowakei durchaus nicht förderlichen Entwicklung werden. Je weniger die Ungarn ihre nur sie selbst schädigende Eisenpolitik fortsetzen, je kühler wird in Belgrad und in Prag die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion mit Bukarest beurteilt werden. Stambuliiski, im Innern Bulgariens ein schwerer Gewalthaber, geht mit blutiger Unterdrückung des mazedonischen Komitees entschlossen an die enge Vereinigung mit den wiederum als slawische Brüder bezeichneten Serben — wer weiß, ob nicht in absehbarer Zeit die südwestliche Dobrudscha als eine gemeinsame slawische Sache aufgefaßt werden wird? Der Balkan blieb ein Kaleidoskop.

*

Hier eine gewichtige Belgrader Stimme, die zeigt, wie klar man auf dem Balkan die Lage zu erkennen beginnt. Die „Politika", der serbische „Temps", schreibt:

„Die große Entente macht zweifellos gegenwärtig eine große Krise durch, die auch dem oberflächlichsten Beobachter der internationalen Politik auffallen muß. Es steht fest, daß die Beziehungen zwischen England und Frankreich erschüttert sind. Wir stehen heute vielleicht schon in der letzten Etappe des englisch-französischen Gegensatzes, der die Auflösung der Entente zur Folge haben könnte. Es wäre noch verfrüht und vielleicht auch böswillig, mit Sicherheit eine solche Voraussage zu machen. Wir überlassen das den Feinden der großen Entente, die diese Auflösung von ganzem Herzen wünschen. Dagegen darf man auch nicht all jene betrüblichen Zwischenfälle, die sich in letzter Zeit zwischen Frankreich und Belgrad abspielten, so ohne weiteres übergehen. Die französische Oeffentlichkeit selbst rechnet mit der Möglichkeit einer neuen internationalen Politik, in der England und Frankreich sich als Gegner gegenüberstehen könnten.... Wenn England von Italien im Mittelmeer freie Hand bekommt, werden die Italiener für diese Hilfe von England jedenfalls einen entsprechenden Lohn fordern. Vielleicht wäre das die vollkommene Herrschaft Italiens auf dem adriatischen Meere, die sich auch über unsere dalmatinische Küste ausbreiten würde und von der jüngst die „Morning Post" so offen geschrieben."

Was könnte da Frankreich helfen? Verfolgt es nicht ganz andere Zwecke, wenn es Foch und Le Rond reisen läßt, als den Widerstand gegen Italien zu stärken? Ueber diese Reisen schreibt der Agramer „Hrvat":

„Im französischen Unternehmen im Ruhrgebiete zeigt sich derselbe Militarismus, wie er vor dem Weltkriege bestand. Der einzige Unterschied ist, daß damals nur die gekrönten Häupter auf ihren Reisen in den verbündeten Staaten Truppenschau hielten, während dies jetzt zumeist die Militärchefs übernommen haben. In Italien hat der englische König auch einer solchen Truppenschau beigewohnt und sich für ein gemeinsames militärisches Auftreten Englands und Italiens im gegebenen Falle ausgesprochen. Gleichzeitig besichtigte der französische Marschall Foch die polnischen Truppen und hob hierbei klar hervor, daß für ihn die militärische Macht Polens ein Maßstab ist für Polens Bedeutung als Faktor in der neuen Mächtegruppierung und für die Durchführung der französischen Politik. Aehnliches spielte sich in Prag ab, wohin der siegreiche französische Marschall aus Polen fuhr. Der Besuch eines anderen französischen Generals galt Belgrad und Bukarest. Auch bei dieser Gelegenheit offenbart sich der Militarismus. Die Heeresausgaben werden steigen, weil der Friede noch immer nicht gesichert ist. Dies zeigen die Besuche der Generale mit voller Deutlichkeit."

Man kann also auf Serbisch und Kroatisch lesen, wie wenig die Kleine Entente von den Auswirkungen des französischen Militarismus entzückt ist.

*

Zeigen Tschechoslowakei und Jugoslawien Zurückhaltung, so geschieht es gewiß nicht etwa aus Sympathien für Deutschland. Sie fühlen sich nach wie vor Frankreich ernstlich verpflichtet; sie haben auch keinen größeren Freund, als es Frankreich sein könnte. England ist zu unbeteiligt. Aber beinahe instinktiv empfindet man, daß die französische Militärmacht, die größte in Europa, statt ein Schutz zu sein, durch übertriebenen Militarismus und Imperialismus zur höchsten Gefahr werden kann. Wenn ihnen in Frankreich keine Schranken auferlegt werden, warum soll man dann in Italien friedfertiger sein und den Traum von der mare nostro überwinden? Jugoslawien und Tschechoslowakei brauchen Ruhe und Frieden. Der eiserne Ring, den Poincaré mit seinen Fochs und Le Ronds um Deutschland schmieden will, könnte sich morgen zum Teil aus brüchigem Blei erweisen. Möchte doch das französische Volk erfahren, was man innerhalb der Kleinen Entente über Poincarés Reparationspolitik zu denken beginnt, und möchten die wahren Freunde Frankreichs in Prag und Belgrad doch dazu beitragen, dem französischen Volke volle Klarheit zu verschaffen! Der Niedergang Europas trifft auch sie.

Der angebliche deutsche Vorschlag.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

* **Paris**, 30. Mai.

Der Berliner Korrespondent des „Journal" glaubt seinem Blatte den Inhalt des letzten Projektes für die Reparationen mitteilen zu können, das Reichskanzler Cuno den Parteiführern vorgelegt habe. Er will diese Angaben von besonders maßgebender Stelle erhalten haben. Der Inhalt sei folgender:

Deutschland erneuere sein Angebot über die Zahlung einer endgültigen Summe von 30 Milliarden Goldmark, ersucht um ein Moratorium für die Dauer von vier Jahren. Es schlägt vor, seine Zahlungen auf eine gewisse Anzahl von Jahren zu verteilen, deren Gesamtheit von vornherein noch nicht bestimmt ist. Die erste dieser Jahreszahlungen wäre zahlbar nach Ablauf des Moratoriums und müßte mehr als eine Milliarde Goldmark betragen. Die Höhe der anderen Jahreszahlungen würde mit dem Grade des wirtschaftlichen Wiederaufbaues Deutschlands wachsen, bis zur vollkommenen Amortisierung der Schulden. Die Garantien würden gegeben werden durch das staatliche Eigentum des Reiches sowie der Bundesstaaten, ferner durch die Industrie, den Handel, die Banken, die Schiffahrtsgesellschaften und die Landwirtschaft auf der Grundlage der Vorschläge des Memorandums der Industriellen.

*

Wir glauben genau zu wissen, daß wesentliche Punkte dieser „Information" nicht zutreffen.

Die Erschießung Schlageters.

Der Deutsche Offizierbund eröffnete heute seine Bundestagung in Berlin mit einem Protest gegen die Erschießung seines Mitgliedes, des Leutnants der Ref. a. D. Schlagetter durch die Franzosen.

Poincarés Haß.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

wf **Paris**, 30. Mai.

Der Verlauf der gestrigen Kammersitzung bestärkt nach Ansicht der hiesigen politischen Kreise den Eindruck, daß Poincarés Prestige erschüttert ist und und sein Kabinett den Abschluß der Ruhraktion nicht lange überleben wird. Dem Abstimmungsergebnis wird keine weitere Bedeutung beigemessen, da es von vornherein klar war, daß die gesamte Kammer mit Ausnahme der Kommunisten und Sozialisten für die Ruhrkredite stimmen werde. Die Heftigkeit, mit welcher der persönliche Haß Poincarés gegen Tardieu sich Luft macht, ist von der Kammer allem Anschein nach peinlich empfunden worden. Andererseits wird der gute Glaube Tardieus bei seinen Angriffen gegen Poincaré mehr als je angezweifelt. Der „Petit Parisien" und das „Petit Journal" machen darauf aufmerksam, daß Poincarés Mehrheit nach Berichtigung der Ziffer nur 481 gegen 73 Stimmen betrug. Von den noch vorliegenden Preßkommentaren zur gestrigen Sitzung ist besonders der Leitartikel der „Victoire" zu beachten, in dem Hervé wörtlich sagt:

„Auf dem Gebiete der Außenpolitik ist Poincaré nicht zu schlagen, zumal der Präsident der Republik in diesen Fragen vollkommen zu ihm hält. Dagegen ist Poincarés innere Politik ein wunder Punkt, da er sich fortgesetzt weigert, zwischen der inneren Politik der Herriot, der Painlevé, Caillaux und ihrer sozialistischen und kommunistischen Bundesgenossen und der inneren Politik des nationalen Blocks zu wählen. Tardieu greift Poincaré auf dem Boden an, auf dem er nicht geschlagen werden kann. Ich muß zu meinem großen Bedauern feststellen, daß der Mitarbeiter des „Tigers" in den Fragen der parlamentarischen Strategie noch ein Anfänger ist."

Vor der gestrigen Abstimmung, deren Ergebnis um 10.45 Uhr angekündigt wurde, hatte Poincaré noch einige Worte über Deutschland gesagt, die Erwähnung verdienen. Er behauptete wieder einmal, daß Deutschland nicht lange mehr Widerstand leisten werde, und er setzte hinzu, falls Deutschland seinen Widerstand fortsetzen wolle, müsse es wissen, daß Frankreich entschlossen sei, auch seine Operation weiter zu verfolgen. Man würde Deutschland nicht den Eindruck geben, daß Frankreich es eilig habe. Je mehr Ungeduld die Franzosen zeigten, desto weniger Ungeduld werde man in Deutschland finden. Frankreich werde warten, bis Deutschland zahle. Eine Lösung der Reparationsfrage sei nur möglich, wenn Deutschland seine Maßnahmen durch Anwendung von Zwang treffe. Es gebe in Deutschland zwar Parteien, von denen die Reparationspflicht des Reiches anerkannt wird, aber sie seien sehr schüchtern und zögernd und ließen sich von innerpolitischen Bedingungen leiten. Frankreich dürfe deshalb nur auf sich selbst bauen, wenn es „Gerechtigkeit und Frieden" erlangen wolle. (Wenn Poincare sich nicht selbst von innerpolitischen Gesichtspunkten leiten lasse und wenn er auch nur einen Augenblick versucht hätte, sich auf den Standpunkt des Gegners zu stellen, müßte er wissen, daß es der Ruhreinbruch war, der den Weg zu einem wahrhaften Frieden verschüttet hat wie eine Steinlawine. D. Red.)

Ausbau der französischen Marineluftschiffahrt.

* **Paris**, 30. Mai.

Nachdem der Ausbau der französischen Luftflotte, die den Vorrang Frankreichs in dieser Waffengattung sichert, beschlossen worden ist, hat nunmehr auch der Marineminister einen Gesetzentwurf über den Ausbau der Wasserflugzeuge in der Kammer eingebracht. Es sollen im ganzen bei der Marine 50 Flugzeuggeschwader, eingeteilt in fünf Marinefluggzeugdivisionen, errichtet werden.

Adolf Oberländer †

Wie unser Münchener Berichterstatter meldet, ist Prof. Adolf Oberländer heute im 78. Lebensjahre gestorben.

Die Zeit wird immer ernster und mürrischer. Das Lachen stirbt aus. Nun ist auch einer der größten Meister, die je mit den Mitteln der Kunst ihre Mitmenschen in die beglückende Sphäre reiner Heiterkeit zu entführen verstanden, von uns gegangen. Adolf Adam Oberländer hat durch Jahrzehnte dies edle Amt geübt, und die Tausende, die Millionen sind nicht zu zählen, die ihn in inniger Dankbarkeit und Bewunderung verehrten.

Die Luft, die wir atmen, ist schärfer, der Humor bissiger, die Karikatur schneidender und aggressiver geworden, der Stil unserer satirischen Zeichnung hat sich seit der Jahrhundertwende von Grund aus geändert, gepfeffert und gesalzen. Aber die Hoheit der Oberländerschen Kunst, obwohl sie aufs engste verknüpft ist mit dem harmloseren, behaglicheren, kleinbürgerlicheren Geist der „Fliegenden Blätter", strahlt heute wie ehedem in unvermindertem Glanz. Die Orginalität seiner lustigen Einfälle, die beispiellose Einprägsamkeit seines Witzes, die Liebenswürdigkeit und Gutmütigkeit auch seines Spottes und die grandiose Sicherheit seines formenden Könnens blieben unerreicht.

In dem Augenblick, da die Kunde vom Hinscheiden dieses liebenswerten Künstlers und Menschen zu uns herüberkommt, marschiert die endlose Reihe der merkwürdigen Geschöpfe vor unserem Auge vorüber, die Oberländer geschaffen, und von denen die köstlichsten in den zwölf Bänden des Albums, das seinen Namen trägt, vereinigt sind. Das alte München taucht auf, mit seinen Kellnern und Kellnerinnen, Studenten und Bräuhaus-Philistern, alles mit den schwungvollen, fegenden, doch weise sparenden Silberstiftlinien umrissen, an denen jeder in Deutschland den Verfasser dieser Blätter sofort erkannte. Und das bayerische Land kommt hinterher. Die dicken und die dünnen, die schlauen und die dummen Bauern, die Bergführer und das liebe Publikum auf der Gebirgsreise. Wir wollen nicht vergessen, daß ein gut Teil der Anschauung vom münchnerischen und bayerischen Wesen überhaupt in uns erst durch Oberländer erzeugt wurde. Dann aber schließt sich der stärkste Troß an: die Tiere! Wer hat je Kühe und Schweine, Dackel und Pudel, Kaninchen und Schafe und den Heerbann der fremden Vierfüßler, die Nilpferde und Giraffen, Krokodile und Nashörner und Elefanten, mit fröhlichem Stift so tief beseelt, so unmittelbar zu uns Menschen sprechen lassen, ohne sie doch eigentlich zu vermenschlichen? Seine besondere Liebe jedoch galt dem Löwen, der in unzähligen Varianten durch sein Werk stolziert, majestätisch das Bürgergewimmel der Besucher im Zoologischen Garten verachtend, oder als wohlwollender Familienvater im Käfigkreis der Seinen, oder auch stilisiert als lebendig gewordenes Wappentier, gelegentlich mit Allongeperrücke und Habybart — der Löwe als Baby, der Löwe auch in der Verzweiflung der Gefangenschaft, und, unvergeßlich, das tragikomische Bild des „alten Löwen mit Glatze".

Dann treten vor unseren Blick die wundervoll karikierenden Gegenstücke. Zumal der Norddeutsche und Süddeutsche in ihren komischen Sonderzügen. Oder: „Alt-Athen — Isar-Athen", die Würde der antiken Kultur und der gräßliche Fortschritt der Gegenwart: das Kind an der Mutterbrust und — das Kind am Soxleth, oder die Jünglinge zu Füßen Platos und — die süßen Gerstensafts vollen Münchner Studenten in der nächtlichen Maximiliansraße. Die Protzerei der Gründerjahre, deren Neuauflage wir heute erleben, die Musikplage, die Eigenheiten und Schwächen berühmter Künstlerkollegen, die Ueberzivilisation eines Geschlechtes, das von der Natur nichts mehr weiß, das alles hat er mit immer neuen Einfällen glossiert. Unbeirrbar blieb sein Blick für die Schwächen der Zeitgenossen, und mit einer außerordentlichen Vorstellungskraft, deren Eigenart nur ihm gehörte, hat er sie sinnfällig gemacht.

Aber wir wollen auch den Maler Oberländer nicht vergessen, der so feine und zarte Landschaften, so drollige Figuren schaffen konnte und sich dabei genau bewußt blieb, wie sehr Bild und Zeichnung unterschieden sind. Hier war er nicht minder ein großer Könner von persönlichster Gestaltung, und auch die jüngere Malergeneration, die ganz andere Wege einschlug, hat das nie übersehen. Neben den unzähligen Arbeiten, die er für den Tag schuf, werden in den deutschen Museen Oberländers entzückende kleine Bilder für die in sich geschlossene Welt des Meisters zeugen, den wir so herzlich geliebt und heute betrauern.

Max Osborn.

Wiener Bühnensorgen. Aus Wien meldet unser Vertreter: In der Generalversammlung des Deutschen Volkstheatervereins wurde Kritik daran geübt, daß alle im Repertoire angesagten klassischen Stücke unterblieben wären, was leider mit der ästhetischen Geschmacksverirrung eines Teils des Wiener Publikums begründet sei. Ferner bestehe die Notwendigkeit, die nötigen Einnahmen für den Monatsgagenetat zu erzielen, der heute 269 Millionen Kronen gegen 59 000 vor 10 Jahren betrage. Man forderte Einstellung des Ausstattungsluxus, um die Zahl der Klassikeraufführungen wieder erhöhen zu können. Die stärkste Zugkraft habe das von Max Reinhardt inszenierte französische Sensationsstück „Die Namenlosen" mit Helene Thimig ausgeübt. Direktor Bernau antwortete auf die Klagen, er brauche Schieber im Parkett und in den Logen, um die Tageskosten von 20 Millionen Kronen bestreiten zu können. Der neue Rhythmus im Theaterleben erzwang in der abgelaufenen Saison 45 Neu- und Erstaufführungen, er befürchte jedoch, daß auch das Deutsche Volkstheater der Gästeseuche erliegen werde. Der Gewinn, ganze 48 546 Kronen, erlaubte nicht, die Ausschüttung einer Dividende vorzunehmen.

Geld wie Heu.

Von

Siegfried von Vegesack.

Was früher bloß übertriebene Redensart, kühner Vergleich einer ausschweifenden Phantasie war, ist heute, wenigstens auf dem Lande, banale Wirklichkeit geworden: der Bauer hat tatsächlich „Geld wie Heu".

Nachdem genau ausgerechnet worden ist (und dies vor etwa zwei Monaten, als das Geld noch einmal so viel wert war!), daß ein Strohhalm eine Papiermark kostet, wird es sich bald als zweckmäßiger erweisen, beim Vieh als Streu Einmarkscheine statt Stroh zu verwenden.

Es gibt Bauern, die ihr Geld nur noch in Schwingen, Kiepen und Säcken aufbewahren: das sind die Dummen.

Dann gibt es Bauern, die neue Ställe und Scheunen bauen, landwirtschaftliche Maschinen und kostbare Stoffe kaufen: das sind die Schlauen.

Und schließlich gibt es auch solche, die ihr Geld in Wetten, Kegelschieben, Schnäpsen und Maßkrügen umsetzen, — und das sind die meisten.

So schlossen z. B. die Bauern Nußbaum in Holzkirchen und Erlacher in Hartpennig folgende Wette ab: Erlacher sollte innerhalb 24 Stunden ein ganzes Kalb aufessen. Zwinge er es in dieser Zeit nicht, so müsse er das Kalb und noch dazu 10 000 Mark bezahlen. Tatsächlich machte sich Erlacher daran, das Kalb zu vertilgen, und zwar in Form von Braten, anderen Gerichten und 130 Paar Bratwürsten. Innerhalb 24 Stunden wurde Erlacher wirklich mit dem ganzen Kalb fertig — das Nußbaum bezahlen mußte!

Zu Weihnachten streute der Bauer Obermeier von Weißenstein abends auf dem Heimweg aus Versehen 90 000 Mark aus einem großen Geldpaket auf die Straße aus. Er trug das Geld in Zeitungspapier eingewickelt unterm Arm — und da war ein kleiner Teil nach und nach herausgefallen. Heimgekommen, bemerkt er den Verlust — aber er kümmerte sich nicht weiter darum, denn er wollte schlafen. Eine ehrliche Kirchgängerin fand das Geld in der Frühe und sammelte die Scheine auf. Es wurde im Dorf bekannt, in der Zeitung inseriert — aber Obermeier meldete sich nicht, weil ihm die Sache peinlich war. Erst durch seinen Buben kam es heraus, daß er das Geld verloren hatte — es mußte ihm förmlich aufgenötigt werden!

Schließlich sei noch folgender charakteristischer Brief hier wiedergegeben, den die Eltern einer Magd, die von ihrer

Liberale Bürgerpartei?

Von

Dr. Wilhelm Mommsen,

Privatdozent an der Universität Göttingen.

Professor Apt hat sich mit seinem Artikel „Liberale Einheitspartei“ das Verdienst erworben, eine heute viel erörterte Frage in das helle Licht öffentlicher Auseinandersetzungen gerückt zu haben. Gerüchte über eine Fusion zwischen der Deutschen Volkspartei und der Deutschen Demokratischen Partei, ganz gleich, ob sie zutreffen oder irrig sind, sie sind nun einmal weit verbreitet, und daß eine solche Fusion von der einen Seite lebhaft bekämpft, von anderen, wie von Prof. Apt, erhofft und gewünscht wird, scheint ohne Zweifel.

Apt setzt, ganz scharf betont, seine Hoffnung auf die Jugend; sie werde die liberale Einheitspartei herbeiführen, auch wenn sich die Parteileitungen widersetzen sollten. Damit zeigt er sich — und man wird ihm das nicht übelnehmen — über die politische Haltung der deutschen Jugend so wenig unterrichtet wie nur möglich. Eine „großliberale Jugend“ von irgendwelcher Bedeutung gibt es nicht. Der Zusammenschluß wird keinesfalls „aus der jungen Generation heraus sich von selbst entwickeln“. Die heute irgendwie politisch selbständige Jugend ist alles andere als liberal, sie bekämpft vielmehr aller Orten den Liberalismus und tritt allem, was sich „liberal“ nennt, mit größtem Mißtrauen gegenüber. Das zeigt sich äußerlich auch darin, daß keine politische Jugendorganisation so belanglos und unselbständig, so allein von älteren Parteimännern abhängig und geleitet ist, wie die Jugendorganisation der Deutschen Volkspartei. Und von der demokratischen Jugend kann man sagen, daß auf sie vielleicht Apts Wort zutrifft, daß die Jugend müde sei, den Unterschied „zwischen den beiden liberalen Parteien“ mit „der Lupe zu studieren“, aber freilich aus Gesichtspunkten, die ganz andere als die von Apt behaupteten sind. Ihre Entfremdung von der Deutschen Demokratischen Partei, an die sie sich nur äußerlich anlehnt, wird fortschreiten, je mehr deren Politik von der der Volkspartei nicht mehr zu unterscheiden ist. Die „liberale Einheitspartei“ erstreben und begründen in der Hoffnung auf die Jugend und die Zukunft, heißt auf Sand bauen. Die Partei der Zukunft wird sie gewiß nicht sein, und sollte sie in naher Gegenwart Wirklichkeit werden, so darf man da wohl die — freilich rein taktische — Frage erheben: Wird diese Partei denn überhaupt mehr Wähler hinter sich bringen können, als eine der beiden jetzt selbständigen Parteien? Diese Frage dürfte sich mit größerem Recht verneinen als bejahen lassen.

Damit steht im Zusammenhang eine Voraussetzung, die Apt als selbstverständlich macht, und die doch weite Kreise nicht anerkennen werden, daß nämlich die demokratische Partei eine liberale Partei sei. Gewiß, es ist nicht zu leugnen, daß seit ihrer Gründung immer stärker die Bestandteile in den Vordergrund treten, die aus dem alten Linksliberalismus herstammen und ihn noch heute innerlich vertreten. Aber gerade den Jüngeren, die viel stärker als die ältere Generation durch das Erlebnis von Krieg und Revolution beeinflußt sind, will scheinen, daß damit die ursprüngliche Grundlage verlassen und die ihr wesentlichen politischen Grundgedanken stark umgebogen sind.

Es kann und soll hier nicht auf alle Einzelheiten der Ausführungen von Prof. Apt eingegangen werden. Die von ihm angeführten Unterschiede zwischen den beiden Parteien sind gewiß längst historisch geworden und nicht mehr aktuell. Auch der Gegensatz Monarchie — Republik, den Apt mit Recht als durch die Entwicklung ebenfalls überholt bezeichnet, wird sehr mit Unrecht gerade von Gegnern der Fusion in den Vordergrund geschoben. Das Wesen der Sache ist, ob bei der zweifellos im Fluß befindlichen Parteientwicklung eine Partei bestehen bleibt, die das fortsetzt oder wieder aufnimmt, was das ursprüngliche Ziel der Deutschen Demokratischen Partei war: die Sammlung all der Vertreter **aller** politischen Schichten des Volkes, die das Interesse des Staates schlechthin und frei von aller Bindung an Interesse und Klasse vertreten, die sich in dem sich ständig verschärfenden Kampf zwischen dem Staat und den großen Wirtschafts- und Interessenverbänden entschieden und rückhaltlos auf die Seite des Staates stellen.

Daß eine solche Partei nicht „bürgerlich“ sein kann, ist klar. Aber sie kann auch nicht liberal sein, weder in wirtschaftlichem, noch im politischen Sinne. Die große geschichtliche Bedeutung und das nationale Verdienst des Liberalismus wird kein Verständiger leugnen. Aber — das kann hier im einzelnen nicht ausgeführt werden — seine Zeit ist vorbei. Im demokratischen Staat, der jeden einzelnen zum Mitträger der Regierung macht, hat das Streben des Liberalismus, den einzelnen zu politischer und wirtschaftlicher Freiheit gegenüber dem „Obrigkeitsstaat“ zu verhelfen, keinen Sinn mehr. Schärfste Unterordnung aller wirtschaftlichen und politischen Kräfte unter den Staat, der von der Gesamtheit des Volkes getragen wird, ist heute die Losung.

Falls trotzdem die Entwicklung, von den Interessen und von Reminiszenzen der älteren Generation getrieben, zur Gründung der „liberalen Einheitspartei“ führen sollte, so könnte das verhängnisvoll für unser Volk sein. Dann träte der Gegensatz zwischen „Bürgertum“ und „Proletariat“, der einen nur zu großen Anteil an all unserem Geschick hat, scharf und unvermittelt in Erscheinung. Dann gäbe es — trotz allem Idealismus mancher Vertreter des Gedankens der liberalen Einheitspartei — keine politische Gruppe mehr, die für den Staat gegen die Interessenvertretungen kämpft, sondern alle Politik ginge auf in dem Streit darum, welcher Interessenvertretung und welcher Klasse die Herrschaft über den Staat zufällt.

Verbot politischer Kundgebungen in Hamburg.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

ps **Hamburg,** 30. Mai.

Angesichts der innerpolitischen Spannung, die auch in Hamburg nicht gering ist, hat der Hamburger Senat zum Schutze der öffentlichen Sicherheit und Ordnung sämtliche für den 31. Mai geplanten politischen Kundgebungen verboten. Unter dieses Verbot fallen insbesondere die Skagerrakfeier der Deutschnationalen Volkspartei und des Jugendbundes der Deutschen Volkspartei, die unter der Devise „schwarz-weiß-rot“ abgehalten werden sollte, und andererseits die angekündigte Demonstration der Vereinigung Republik und die von kommunistischer Seite in Hamburg angekündigten Gegenkundgebungen. Das Zusammentreffen dieser Kundgebungen bedeutete tatsächlich eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit.

Auf die Angriffe des Parteitages der Deutschnationalen Volkspartei in Hamburg gegen die Deutsche Volkspartei und Dr. Stresemann wendet sich eine Entschließung der Deutschen Volkspartei in Hamburg, die diese Angriffe als unverantwortlich und die nationale Einheit erschütternd zurückweist.

Ruhe in Dresden.

Die Demonstrationen verliefen gestern nacht ruhig; nur im Innern der Stadt kam es an einer Stelle noch zu Zusammenstößen mit der Polizei, die von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen mußte. Hierbei wurde durch einen Steinwurf ein Polizeibeamter verletzt. Es wurden noch vier weitere Verhaftungen vorgenommen. Die Geschäfte im Innern der Stadt haben zurzeit wieder sämtlich geöffnet.

Der Fall Ehrhardt.

Beim Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik ist die Anklageschrift gegen Ehrhardt eingegangen. Sie wird dem Angeklagten sofort zugestellt werden. Nach dessen Aeußerung wird der Termin wahrscheinlich für Ende Juni oder Anfang Juli anberaumt werden.

Zwischenrufe.

Die Einzigen, die aus den Unruhen im Industriegebiet Nutzen ziehen, sind die Franzosen, die durch ihren Einbruch seine wirtschaftlichen Vorbedingungen geschaffen und durch die Entwaffnung und Ausweisung der Polizei seiner Ausbreitung Vorschub geleistet haben.

Aus allen Berichten geht deutlich hervor, daß das französische Militär den kommunistischen Terror offen begünstigt hat.

Was die Franzosen mit dieser Begünstigung der Kommunisten bezwecken, ist klar. Sie hoffen, daß die friedliche bürgerliche, aber auch die friedliche Arbeiterbevölkerung, vor die Wahl gestellt, entweder der proletarischen Diktatur oder dem militärischen und staatlichen Schutz Frankreichs sich zu unterwerfen, das letztere wählen wird.

Wählt die gequälte Bevölkerung aber nicht freiwillig den militärischen und staatlichen Schutz des fremden Staates, der heute in jenen deutschen Gebieten allein die politischen Machtmittel in Händen hat, nämlich Frankreichs, sondern wirft sie sich in einem Anfall von Verzweiflung dem Bolschewismus, der schließlich an der Ruhr ebenso national deutsch sein kann wie an der Moskwa national russisch, in die Arme, so fällt den Armeen Degouttes die „große“ Aufgabe zu, im Interesse der Ruhe Europas in Deutschland wieder „geordnete“ Zustände herbeizuführen und zu erhalten!

Das Mittel ist perfid. Es ist aber auch verbrecherisch dumm. Die französische Armee wäre nicht die erste, bei der eine Begünstigung von Kommunisten schließlich mit einer Begünstigung des Kommunismus geendet hat.

*

Mit Ausnahme des werten Thersites waren wohl all die griechischen und trojanischen Helden „edel“. Eines aber taten sie kräftiglichst alle, sie schimpften. Das scheint eine unausrottbare menschliche Eigenschaft zu sein, namentlich eine, die den Politikern eigen ist.

Nur daß die Griechen und Trojaner nicht so historisch gebildet waren, wie die modernen Europäer und ihre Schimpfargumente mehr persönlicher Natur waren. Wir sind gebildet und greifen zur Geschichte. Die Reden und Noten der führenden Europäer sind voll Geschichte.

Beschwert sich eine Macht über die brutalen Methoden einer anderen, so wirft der gegnerische Staatsmann ihr vor, daß vor hundert oder zweihundert oder dreihundert oder tausen Jahren die anderen es genau so oer noch viel schlimmer getrieben hätten. Es gibt Leute, die da glauben, daß sie jede Meinungsverschiedenheit zu ihren Gunsten entscheiden, die Berechtigung jeder Politik dadurch dartun können, daß sie an Cromwell oder Robespierre, an die Inquisition oder die Hexenprozesse, an den Frankfurter Frieden oder die Lusitania erinnern.

Die auf solche Historie gegründete Politik der europäischen Völker nennt sich dann Fortschritt der Zivilisation!

*

Das Land des Confucius ist China, das Land, wo es die meisten Bibeln gibt, ist Amerika.

Schreibt da neulich die Newyorker „Nation“: „Vierunddreißig Neger — amerikanische Bürger — sind seit dem Waffenstillstand bei lebendigem Leibe verbrannt worden; zweiundzwanzig Menschen wurden vor einem Jahr kalten Blutes während des Aufruhrs in Herrin gemordet und niemand dafür bestraft. Und jetzt, um zu beweisen, daß wir eine zivilisierte Nation und der Rechte und Pflichten einer großen Nation ihren Bürgern gegenüber bewußt sind, heißt es, daß wir darauf und daran sind, eine Armee auszuschicken, um unsere Bürger in — China zu beschützen!“

Dies nur, um uns zu trösten, daß das alte Europa nicht allein am Dekalog und an Confucius vorbeigeht.

— —las.

Italienisches Mißtrauen.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

mp **Rom,** 30. Mai.

Der von seiner Tätigkeit in Oberschlesien her bekannte General Le Rond war dieser Tage, an Bord der französischen Yacht „Vila“ inkognito reisend, in Spalato. Dieser Besuch, der so kurz nach der Inspizierung Cattaros durch Foch stattgefunden hat, ist in Italien nicht ohne Kommentar vorübergegangen.

Nachdem bereits mehrere oppositionelle Blätter auf die möglichen Pläne Frankreichs in Verbindung mit dessen Werben um Jugoslawien hingewiesen, beschäftigt sich heute auch die fascistenfreundliche römische „Epoca“ mit der Reise Le Ronds:

Es sei unnötig zu sagen, daß die Ziele, die Frankreich in Südslawien verfolge, den Zielen der italienischen Politik, die die Adria frei behalten wolle, durchaus entgegengesetzt seien. Die Revue der jugoslawischen Flotte in Cattaro sei in bezug auf Frankreichs Politik gegenüber Deutschland absolut überflüssig gewesen. Die französische Ostpolitik beginne für Italien wahrhaftig gefährlich zu werden. In Cattaro **ein „Biserta der Adria“** zu schaffen, sei nicht die glücklichste Art, um sich Italiens Freundschaft zu erwerben. Allerdings sei die Möglichkeit für Italien, seine Interessen geltend zu machen, dadurch beschränkt, daß Italien seinerzeit seine Billigung zur Aufteilung von Oberschlesien, das ein Verbrechen war, an die Pariser Regierung für die Unterstützung auf der Konferenz von Rapallo verkaufte, die ihrerseits den Hafen von Fiume an Jugoslawien gab. Auch im westlichen Mittelmeer setzte die französische Rüstungspolitik die italienische Sicherheit aufs Spiel. Frankreich baue sein strategisches Bahnnetz in der Provinz von Nizza aus, die nicht eben an Deutschland grenze. Frankreich lande Abteilungen von Senegalnegern auf Corsica, einer Insel, die nicht Hamburg, sondern Genua gegenüberliegt.

Deutsch-holländische Verhandlungen in Dresden.

hz **Dresden,** 30. Mai.

Der niederländische Gesandte in Berlin, Baron Gevers, und der Ministerialdirektor Niederbragt vom niederländischen Außenministerium sind in Dresden eingetroffen, um mit Ministerialdirektor v. Stockhammern, der als Leiter der deutschen Delegation für die deutsch-polnischen Verhandlungen hier weilt, Verhandlungen über Fragen des deutsch-niederländisch-indischen Wirtschaftsverkehrs zu führen.

Stelle fortgelaufen war, an deren bisherigen Dienstherrn schrieben:

„Rettenbach, den 19. April 1923. Werthe Familie! Da Ihr der Gretl wiedergeschrieben habt, sie soll wieder zu Euch kommen, so wiel ich schreiben, wenn sie denn Lohn bekommt, wie sie da bekommt, dann frage ich nichts daran, weil es ihr draußen lieber ist als, als wie da sie ist. Also wenn Ihr wieder wollt, dann muß sie bekommen: 6 Zentner Habern, 1 schwarzes Kostüm, 1 Barchets Gewand, 1 Liester-Gewand, samt Futter und Macherlohn, 4 Hemd, 4 Schürz, 2 Unterröck (schwarze Blüschbinde), 2 Pfund schwarze Wolle 2 baar Schnürstiefl, 1 baar doppeln, 1 baar Pandoffl, dazu die Schuhcreme, Mitwaschen, 10 000 Mark Kirtergeld, 10 000 Mark Erntegeld, Wabl-, Kranken-Geld und Steuerfrei 1 Mantel ,was sie für einen will), Sommer oder Wintermantel. Der Gretl ihre Adresse: An Gretl Wankerl bei Herrn Schindler, Gastwirt in Dietlersweg, Post Wiesent.“

Dienstbotennot? Ja, warum sollen die wohlhabenden Bauernmädchen, an Speck und Schmalz gewöhnt, in den ausgehungerten Städten Dienste verrichten? Geld, — davon haben sie übergenug. Und auch Seide und pompöse Hüte...

Am vergangenen Sonntag spielte die Musik hier im Gasthof zum Tanz auf. Als das Fest zu Ende ging, boten Burschen vom benachbarten, eine halbe Stunde entfernten Dorf der Musik 60 000 Mark, wenn sie mit klingendem Spiel nach Hause begleitet würden ...

Nein, das Land, der Großbauer (natürlich nicht der Kleingütler und Häusler) hat Geld wie Heu. Der Großbauer kommt höchstens in die Stadt, um die Papierfetzen einmal fliegen zu lassen — zu suchen braucht er sie nicht. Bald wird es hier auch so sein wie in Oberösterreich hniter Passau, wo die reichen Bauern, wenn sie zur Hochzeit fahren, den Brautwagen mit lauter 10 000-Kronen-Scheinen bekleben, die dann lustig im Winde flattern ...

Niddy Impekoven. Nach dem Vulkan die stille Flamme, nach der Mänade die Elfe, nach Mary Wigman — Niddy Impekoven. Nach der Dramatik die tänzerische Lyrik. Unvergeßliches wurde wieder lebendig, als sie — erst im Staatstheater für die Ruhrhilfe, dann gestern im Deutschen Theater — nach einigen neuen mit ihren älteren Tänzen erschien. Der Zauber ihrer zierlichen Persönlichkeit bannte uns wie ehedem. In einer neuen Weite der Bewegungen — wie sie die Arme schräg hoch dehnt, wie sie sie vor sich hin zum Kreise rundet und weiterführt, wie sie mit ihnen gleich Flügeln die Luft durchschweift, wie sie vor allem in freieren Schwunglinien den Raum durchmißt — darin äußert sich freudig eine freier strömende Innerlichkeit; und wenn, aus einer zart geschwungenen Drehung des Körpers sich lösend, die Arme flaumleicht der melodischen Führung der Hände schräg aufwärts nachschweben, so spricht eine reifere Innigkeit als noch vor kurzem. An diesem Adel einer zarten Reife nehmen auch die älteren Tänze teil. Und wenn die übersprudelnde Ausgelassenheit von den heiteren und grotesken Tänzen abgeglitten ist, so hat die Komik der Linienführung den Verlust durch die stärkere Kraft der Konturierung, den größeren Zug der Bewegung überreichlich ersetzt. Aber wächst mit dem menschlichen Reifen auch die Wurzelkraft ihrer Kunst? Klärt sich die Einsicht in die eigene tänzerische Wesensart, den eigenen tänzerischen Typus? Schärft sich, läutert sich das Gefühl für die ihm zukommenden neuen Aufgaben und Ziele, und damit zugleich für die zu ihnen führende Arbeit an den Grundkräften ihrer tänzerischen Persönlichkeit? Diese Fragen müssen jetzt deutlicher als noch im vergangenen Winter auch von dem gestellt werden, der nicht wagt, sie zu verneinen. Niddy Impekoven wird sie früher oder später aus eigener Kraft oder mit fremder Hilfe zu beantworten haben. Daß ihr Publikum, von ihrer lieblichen Gegenwart berückt, an ihre Zukunft, ihren Aufstieg glaubt, hat es ihr gestern durch so starken, so herzlichen und so lang anhaltenden Beifall wie wohl noch nie gezeigt.

A. M.

Sudermanns Mutter. Im hohen Alter von 98 Jahren ist Hermann Sudermanns Mutter, wie uns aus Memel gedrahtet wird, in ihrer litauischen Heimat, in Heydekrug, gestorben. Das Bild der Hochbetagten ist erst jüngst von ihrem Sohne in seiner Selbstbiographie, „Bilderbuch meiner Jugend“, pietätvoll und anschaulich dargestellt worden.

Russischer Bakteriologenkongreß. Aus Moskau wird uns geschrieben: Am 22. Mai wurde in Moskau der VII. Allrussische Bakteriologen- und Epidemiologen-Kongreß durch eine feierliche Sitzung eröffnet, der der russische Volkskommissar für das Gesundheitswesen Dr. Semaschko präsidierte. Nach den einleitenden Worten des Präsidenten erfolgten die Begrüßungsansprachen verschiedener Gelehrtenkörperschaften. Mit großem Beifall wurde das Auftreten des Leiters der Bakteriologischen Station des deutschen Roten Kreuzes in Moskau, Dr. Zeiß, aufgenommen. Die Sympathien, die Dr. Zeiß bei der russischen Gelehrtenwelt genießt, gründen sich nicht allein auf seine leitende Stellung im Roten Kreuz, sondern mehr noch auf seine wissenschaftliche Arbeit. Während einer zweijährigen Tätigkeit in Moskau hat Dr. Zeiß mit großem Takt die Beziehungen zwischen der deutschen und russischen Wissenschaft und deren beiderseitigen Vertreter gepflegt und verdichtet.

Aus den Theatern. Im Deutschen Künstlertheater muß technischer Schwierigkeiten wegen die Erstaufführung der Operette „Die Tugendprinzessin“ auf Dienstag, 5. Juni, verschoben werden. Die gelösten Karten behalten Gültigkeit.

Musik. Joseph Schwarz veranstaltet am 6. Juni in der Philharmonie einen Lieder- und Arienabend.

Fernsprech-Viererleitungen.

24 Milliarden Postersparnis.

Die Reichspostverwaltung läßt jetzt in verstärktem Maße das Fernleitungsnetz planmäßig umgruppieren und umbauen, um hierdurch die Möglichkeit zu erhalten, aus zwei Leitungen durch Kunstschaltungen noch eine dritte Fernsprechverbindung zu gewinnen. Auf diese Weise sind bis jetzt zahlreiche neue Absatzwege, sogenannte Viererleitungen, geschaffen worden, die das allgemeine Fernsprechnetz vervollständigen und die Sprechmöglichkeiten für das Publikum verbessert haben, ohne daß es dazu der Herstellung neuer Kupferdrahtleitungen bedurft hätte. Bisher sind bereits 3000 Viererleitungen neu entstanden, die der Postkasse nach den jetzigen Sätzen eine Gebühreneinnahme von schätzungsweise täglich 79 Millionen oder jährlich 24 Milliarden Mark einbringen. Die Kosten für den Leitungsumbau waren verhältnismäßig gering und kommen diesen Zahlen gegenüber überhaupt nicht in Betracht.

Welch außerordentliche wirtschaftliche Bedeutung dieser vom Telegraphentechnischen Reichsamt geleisteten Tätigkeit zukommt, geht aus den nachfolgenden für das zweite Halbjahr 1922 errechneten Zahlen hervor. Es wurden allein in dieser Zeit rd. 11 700 Kilometer neue Viererleitungen geschaffen und rd. 7900 Kilometer vorhandene Viererleitungen durch verbesserte Anordnung leistungsfähiger gemacht, das Fernleitungsnetz also um rd. 19 600 Kilometer betriebsfähige Sprechleitung vermehrt. Hätten diese 19 600 Kilometer Sprechleitung aus Kupferdrähten besonders gebaut werden müssen, so wären dazu nach dem Stande der Preise vom 1. April Baustoffe im Betrage von rd. 22 Milliarden und Löhne im Betrage von rd. 1½ Milliarden Mark erforderlich gewesen. Das sind Summen, die man vermutlich nicht hätte aufbringen können; die Indienststellung der Leitungen hätte also sehr zum Nachteil der wirtschaftlich tätigen Kreise unseres Volkes unterbleiben müssen. So aber wurde es ermöglicht, in den Viererleitungen billigen Ersatz zu schaffen, der dem Reiche dauernd große Einnahmen zuführt.

Das neue Amt „Rheingau".

Am 3. Juni wird auf dem Grundstück Berlin-Friedenau, Handjerystraße 33-36, eine neue Fernsprechvermittlungsstelle mit der Bezeichnung „Rheingau" eröffnet. An diese werden nicht allein sämtliche bisherigen Teilnehmer von Rheingau mit unveränderter Anrufnummer, sondern auch mehrere Hunderte von Teilnehmern der Vermittlungsanstalten Pfalzburg, Uhland und Steglitz mit neuer Anrufbezeichnung herangeführt. Letztere Teilnehmer sind in dem jetzt gültigen Fernsprechbuch mit alter und neuer Bezeichnung vermerkt. Demnach tritt vom 3. Juni ab die alte Nummer außer Geltung. Den Betrieb der neuen Vermittlungsstelle Rheingau beaufsichtigt das Postamt in Berlin-Friedenau.

Unter Anklage des Kindesmordes. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts I hatte sich heute früh wegen Tötung des zwölf Tage alten unehelichen Kindes Kurt die Arbeiterin Erna Töpper zusammen mit ihrer Mutter, der Ehefrau Luise Töpper, zu verantworten. Erna Töpper ist ein 19jähriges blondes, außerordentlich schönes Mädchen, während die Mutter, eine 58jährige Frau, einen etwas schwachsinnigen Eindruck macht. Wegen unerträglicher häuslicher Verhältnisse, hervorgerufen durch Mißhandlungen eines Schuhmachers Wilhelm, der als Schlafbursche bei den Frauen wohnte, in Beziehung zur Mutter stand und ein Trunkenbold ist, hatten Mutter und Tochter versucht, sich durch Gas das Leben zu nehmen und auch das Kind zu töten. Das Kind war gestorben, die beiden Frauen waren gerettet worden. Nach kurzer Beratung verkündete der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch auf nichtschuldig. Die beiden Angeklagten wurden daraufhin freigesprochen.

Nationalsozialistische Landfriedensbrecher. In dem Landfriedensbruchprozeß gegen einige Nationalsozialisten, die das Hotel Grünwald und das Café Hungaria in München wegen angeblicher Anwesenheit von Ententemitgliedern gestürmt hatten, wurde gestern in später Stunde das Urteil verkündet. Heines und Ludowcii, die in einem der Anklage entgegengesetzten Sinne tätig gewesen seien, wurden freigesprochen, die anderen Angeklagten, bei denen das Gericht nicht ein Verbrechen, sondern ein Vergehen des Landfriedensbruchs annahm, zu drei bis sieben Monaten Gefängnis verurteilt und zum Teil wegen Anrechnung der Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzt. Einigen der Verurteilten versagte das Gericht mit Rücksicht auf die Schwere der Tat die Bewährungsfrist.

Verstärkter D-Zug-Verkehr Berlin—Frankfurt a. M. Vom 31. Mai d. J. ab verkehren wieder die Züge D 46 und D 45 zwischen Berlin und Frankfurt a. M. mit Schlafwagen über Belzig, Roßlau, Köthen, Bernburg, Güsten, Sangerhausen, Nordhausen, Eichenberg (Kassel), Bebra, Frankfurt a. M. D 46 ab Berlin Friedrichstraße 9.35 nachmittags, Frankfurt a. M. an 8.21 vormittags, D 45 Frankfurt a. M. ab 9.00 nachmittags, Berlin Friedrichstraße an 7.43 vormittags.

Mord, Selbstmord und Brandstiftung. In der Nacht zum Sonntag ist in einer Laubenkolonie bei München eine Blockhütte mit dem darin übernachtenden Ehepaar Weber verbrannt. Es wurde zunächst ein Unglücksfall angenommen. Neue Ermittlungen scheinen jedoch ergeben zu haben, daß Weber zuerst seine Frau getötet und dann das Blockhaus angezündet und sich selbst erschossen hat.

Briefmarkenausstellung in Wien. Vom 1.—9. September findet im Wiener Dorotheum eine internationale Postwertzeichenausstellung statt, die bedeutende Sammlungen aufweisen wird, insbesondere die bedeutendste Markensammlung englischer Kolonien von Jenny und die berühmte Sammlung des verstorbenen Kommerzialrates Johannes Elster-Berlin. Goldene und silberne Medaillen werden für die Prämiierung vorbereitet. Bundespräsident Hainisch steht an der Spitze des Ehrenkomitees.

Aus aller Welt. Einer der bekanntesten französischen Flieger, der Flugzeugführer Deullin, der im Kriege Geschwaderführer war, ist bei einem Probeflug mit einem neuen Jagdflugzeug aus einer Höhe von 300 Meter abgestürzt. Der Apparat schlug senkrecht auf den Boden auf, wobei der Flieger getötet wurde.

Ein Erdbeben im Innern Persiens hat, wie die neuesten Meldungen aus Indien besagen, 4000 Menschenleben gekostet und sechs große Dörfer zerstört.

Flugpostschlußzeit für Rußlandbriefe. Vom 1. Juni an verkehrt die Luftpost Königsberg—Moskau schon 6,45 vorm. ab Königsberg im Anschluß an Zug D 7 Berlin—Königsberg (6.15 abends ab Berlin Schles. Bahnhof). Schlußzeit für Luftpostbriefsendungen nach Rußland, Sibirien und China ist beim Postamt Berlin C 2 (Königstr.-Heiligegeiststraße) künftig bereits 5 Uhr nachmittags.

Neue Geschäftsverteilung. Bei dem für alle Groß-Berliner Verwaltungsstreitsachen zuständigen Bezirksausschuß zu Berlin hat der Minister des Innern die Geschäftsverteilung geändert. Nach dem neuen Erlaß ist die zweite Abteilung des Bezirksausschusses vom 1. Juli ab für alle Angelegenheiten, die Steuern, Gebühren und Beiträge betreffen, die erste Abteilung für alle übrigen Angelegenheiten zuständig. Diese Aenderung erstreckt sich auch auf die bis zum 1. Juli bereits anhängigen und noch nicht erledigten Angelegenheiten. — Durch Erlaß des preußischen Finanzministers ist das Katasteramt Wilmersdorf zum 1. Juni 1923 in die Katasterämter Wilmersdorf I und II geteilt worden. Das Katasteramt Wilmersdorf I umfaßt den städtischen Verwaltungsbezirk 9 (Wilmersdorf, Schmargendorf und Grunewald), das Katasteramt Wilmersdorf II den Verwaltungsbezirk 10 (Zehlendorf). Die Katasterämter befinden sich auch weiterhin im Rathause zu Schmargendorf.

Folgen der Teuerungswelle.

Neue Lohndifferenzen.

Die Beunruhigung, die durch die fortschreitende Teuerung bei den Arbeitern und Angestellten hervorgerufen worden ist, hat zu neuen Lohndifferenzen geführt. So ist in Berlin zwischen der Meierei Bolle und den dort beschäftigten Arbeitern ein Konflikt ausgebrochen, der noch nicht gelöst ist. Den Arbeitern war durch Schiedsspruch für die Zeit vom 27. April bis zum 24. Mai eine Lohnerhöhung von rund 20 v. H. zugesprochen worden. Der Schiedsspruch wurde von den Arbeitern abgelehnt, und die Direktion hat sich bisher geweigert, neuen Lohnverhandlungen zuzustimmen. Da ein Streik bei Bolle eine Gefährdung der Milchversorgung Groß-Berlins bedeuten würde, will das Milchamt die Vermittlung übernehmen.

Ein erheblich ernster Konflikt ist bei den Elektrizitätsarbeitern ausgebrochen. Zwischen den Arbeitern in den Privatelektrizitätswerken, wie in den Märkischen Kraftwerken und in dem Elektrizitätswerk Südwest, auf der einen Seite und dem Arbeitgeberverband auf der anderen Seite schwebten seit mehreren Wochen Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Tarifs. Da eine Einigung nicht zu erzielen war, griff das Reichsarbeitsministerium ein und fällte einen Schiedsspruch. Die Elektrizitätsarbeiter haben diesem Spruche die Anerkennung verweigert. Heute wird eine Versammlung der Arbeiter stattfinden, in der über die Frage eines Ausstandes Beschluß gefaßt werden soll.

Die zur Opposition des Deutschen Eisenbahner-Verbandes gehörigen, auf kommunistischem Boden stehenden Eisenbahnarbeiter in Berlin haben gestern eine Versammlung abgehalten, in der nach Referaten von Mitgliedern des Bezirksbetriebsrats eine Entschließung gefaßt worden ist, die heute der Eisenbahndirektion übermittelt wurde. Darin fordern die Eisenbahner, daß die Regierung unverzüglich mit den Gewerkschaften über die neuen Löhne verhandeln müsse, widrigenfalls die Eisenbahnarbeiter von den letzten gewerkschaftlichen Mitteln Gebrauch machen müssen.

*

Die von den Kommunisten eingesetzten sogenannten Marktkontrollen werden jetzt von den Behörden in schärfster Weise bekämpft werden. In Moabit sind gestern zwei Mitglieder dieser Kontrollkommission in der Markthalle am Arminusplatz verhaftet worden. Wie wir weiter erfahren, steht man in freigewerkschaftlichen Kreisen dem System der kommunistischen Marktkontrolle vollkommen ablehnend gegenüber. Die Berliner Gewerkschaftskommission wird sich mit dieser Angelegenheit in der nächsten Sitzung beschäftigen, und es ist zu erwarten, daß die Kommunisten, die sich an die V. S. P. D. um Unterstützung bei der Marktkontrolle gewandt haben, eine deutliche Absage bekommen werden.

Hoppegarten.

In Hoppegarten kommen morgen einige interessante Rennen zur Entscheidung, so die Goldene Peitsche, eine von bester Klasse bestrittene Fliegerprüfung, und das Silberne Pferd, ein den Stehern vorbehaltener Ausgleich. In beiden Konkurrenzen darf man mit guten Feldern rechnen. Für die Goldene Peitsche empfehlen sich Abgott, Aberglaube und Ischida in erster Linie, während Bestalin, Dunst, Claudius und das Paar des Stalles Nanth die Entscheidung im Silbernen Pferd unter sich auszumachen haben werden. Unsere Voraussagen:

1. Diva — Vocation.
2. Lämmergeier — Rachiwin.
3. Liktor — Rotdorn.
4. Abgott — Aberglaube.
5. Bestalin — Dunst.
6. Ellen — Feirefis.
7. (Geldulf) Ananas — Gigerl.

Ein Ueber-Restaurant. In London ist ein Riesen-Restaurant der Firma Lyons eröffnet worden, das in neun Stockwerken, teils über, teils unter der Erde, Platz für die gleichzeitige Bewirtung von 4500 Gästen gewährt, die von 900 Kellnerinnen bedient werden. Drei Musikkapellen werden in den fünf Stockwerken, die für den eigentlichen Restaurationsbetrieb vorgesehen sind, eine non-stop-Musik vortragen. Für die Ausstattung des Restaurants sind ungefähr 100 000 Schüssel und Teller, 24 000 Gläser, je 28 000 Messer und Gabeln, 34 000 Löffel und 60 000 Tassen angeschafft worden. Eine besondere Ventilationsanlage sorgt dafür, daß die Luft im ganzen Hause alle vier Minuten vollständig erneuert wird. Dieses neue Restaurant ist nicht nur das größte Restaurant der Welt, sondern es erfüllt auch zugleich das Ideal des englischen Publikums, der luftigste Aufenthaltsort in London zu sein.

Routenänderung beim Seedienst Ostpreußen. Mit Beginn des Sommer-Fahrplans am 1. Juni laufen die Dampfer des amtlichen Seedienstes Ostpreußen Zoppot statt Neufahrwasser an. Auf der Seebrücke sind alle Einrichtungen für Zoll, den Paßverkehr und die Gepäckabfertigung getroffen. Direkte Fahrkarten sind auf den meisten Bahnhöfen und allen Reisebüros zu erhalten. Die Abfahrten erfolgen zweimal wöchentlich, Montag und Donnerstag, 6,45 abends von Swinemünde.

Deutsches Rotes Kreuz. Am Donnerstag, 31. Mai, nachmittags 5 Uhr, findet in der Neuen Aula der Berliner Universität eine öffentliche Mitgliederversammlung des Deutschen Roten Kreuzes statt. Gegenstände der Vorträge und Referate sind u. a.: das Deutsche Rote Kreuz an Rhein und Ruhr (Referenten Prof. Witte, Cöln, Westrick-Essen, Dr. von Hymmen-Mainz; Die sozialhygienische Arbeit des Deutschen Roten Kreuzes; Die Entwicklung des Kolonnenwesens; Das Schwesternwesen vom Deutschen Roten Kreuz.

Staatsbürgerliche Woche. Das Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht veranstaltet vom 4. bis 9. Juni eine staatsbürgerliche Woche, in der u. a. Ministerialrat Bäumer, Dr. Heuß, Reichsminister a. D. Radbruch, Prof. Dr. Beyerle, Prof. Spranger sprechen werden. Karten im Zentralinstitut.

Vorträge zur Endglandkunde. Die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Bedürfnisse in England vor und nach dem Kriege werden im Auftrage des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht in englischer Sprache Herr Dell und Frau Hamer jedesmal am Mittwoch vom 30. Mai bis 29. Juni, abends 8 Uhr, im Französischen Gymnasium besprechen.

Wetteraussichten für Berlin und Umgegend. Etwas kühler, ziemlich trübe, mit leichten Regenfällen und mäßigen östlichen bis nordöstlichen Winden.

Weitverbreitete, im Norden größtenteils geringe, in Süd- und Mitteldeutschland stärkere Regenfälle.

95½ Billionen Umsatz.

Der Jahresbericht der Reichsbank. — Die Symptome des Niedergangs.

Seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1922, den das Reichsbankdirektorium der heutigen Generalversammlung der Anteilseigner der Reichsbank vorlegte, leitet es mit den nachstehenden Betrachtungen über unsere Wirtschaftslage ein:

„Während des Jahres 1922 machte der im Kriege und in der Nachkriegszeit eingetretene und im Verlauf der Zeit sich immer schärfer ausprägende Niedergang des deutschen Wirtschaftslebens sowohl im Ausmaß als im Tempo einen geradezu verhängnisvollen Fortschritt, da der unheilvolle Vertrag von Versailles trotz der Konferenzen von Cannes, Genua, Paris und London keine den Lebensnotwendigkeiten Deutschlands gerecht werdende Abänderung erfuhr und darüber hinaus zu neuen Bedrohungen, die eine gänzliche Vernichtung unseres Vaterlandes zum Ziel zu haben schienen, führte. Das Bemühen, die untragbaren Bedingungen durch Darbringung äußerster, bis zur völligen Erschöpfung gesteigerter Opfer zu erfüllen, überzeugte zwar immer weitere Kreise des Auslandes von der Unmöglichkeit der Vertragserfüllung seitens Deutschlands, trug aber dazu bei, zunächst und vor allem die Zerrüttung der Reichsfinanzen und der Währung und in weiterer Auswirkung den Verfall der anderen Gebiete der deutschen Volkswirtschaft zu beschleunigen. Der Mittelkurs des Dollars der Vereinigten Staaten wurde an der Berliner Börse am Jahresanfang mit 186,75 M., am Jahresende mit 7350 M. notiert. Gleichzeitig stieg der vom Statistischen Reichsamt festgestellte Großhandelsindex, der sich im Durchschnitt des Monats Januar auf 3665 belief, auf 147 500 im Dezemberdurchschnitt. Der Gesamtbetrag der schwebenden Reichsschuld aus diskontierten Reichsschatzanweisungen bezifferte sich Ende 1921 auf 247,1 Milliarden M., am 31. Dezember 1922 auf etwa das Sechsfache dieses Betrages, nämlich auf 1495,1 Milliarden Mark. Ein Nachlassen der Kaufkraft und ein grenzenloser Verarmungsprozeß breiter Volksschichten war die unmittelbare Begleiterscheinung der Entwicklung. Die Kreditoren der deutschen Geldanstalten, die, gemessen am Großhandelsindex des Statistischen Reichsamts, bereits Ende des Vorjahres in ihrer Kaufkraft auf ¼ bis ⅕ ihres Vorkriegswertes, und zwar auf 8,5 Milliarden Goldmark zurückgegangen waren, sanken bis Ende des Jahres weiter auf den geringen, für die deutsche Wirtschaft völlig unzureichenden Betrag von etwa 1 Milliarde Goldmark, wovon noch ein erheblicher Teil auf Guthaben des Auslandes entfiel."

Der Bericht schildert dann die Entstehung der Kreditnot, der die Reichsbank mit der Propagierung des Handelswechsels zu steuern suchte. Natürlich konnten Diskontkredite nur für volkswirtschaftlich notwendige, an sich berechtigte Umsätze zur Verfügung gestellt werden. Demgemäß mußte sich das Institut eine strenge Prüfung der Verwendungszwecke der verlangten Kredite unbedingt vorbehalten. Trotzdem stieg der Wechselbestand der Reichsbank im Jahre 1922 von 1 Milliarde auf 422,2 Milliarden M., mithin auf mehr als die vierfache Summe des Nominalbetrages sämtlicher deutschen Aktiengesellschaften. Im übrigen ist den Wechselkrediten der Reichsbank ein Teil der Beleihungen bei den Darlehnskassen zuzuzählen, die sich im Laufe des Jahres um 236,7 auf 252 Milliarden M. erhöhten. — Dieses starke Kreditbegehren der privaten Wirtschaft wurde aber durch die Kreditansprüche des Reiches weit übertroffen. Die Neuausgabe von Reichsschatzanweisungen von 1248 Milliarden M. verblieb infolge der kritischen Geldmarktlage zum ganz überwiegenden Teil in den Beständen der Reichsbank. Ende 1922 betrug ihr Schatzwechselbestand 1184 Milliarden; es waren nur noch 21 pCt. der überhaupt ausgegebenen Schatzanweisungen im freien Verkehr abgesetzt, gegen 46 pCt. vor Jahresfrist. (Inzwischen haben sich all die genannten Anlageziffern, infolge des Marksturzes im laufenden Jahre, vervielfacht. Mitte Mai belief sich das Handelswechselportefeuille der Reichsbank auf 3274 Milliarden und ihr Bestand an Reichsschatzscheinen auf 6842 Milliarden, während die Darlehnskassenbestände der Reichsdarlehnskasse auf 1738 Milliarden gestiegen sind.) Die Zunahme der Handelswechselbestände entsprach, so wird weiterhin betont, am Jahresschluß, wenn man ihn an der inneren Kaufkraft der Mark mißt, nur etwa 40 pCt. des Wechselbestandes der Bank vor dem Kriege, er betrug aber fast die Hälfte des gesamten deutschen Wechselumlaufs, während sich in der Vorkriegszeit kaum ein Achtel davon im Portefeuille der Reichsbank befand. Diese Vermehrung der Wechselbestände der Bank entfiel fast ausschließlich auf die Inlandswechsel. Im Verlauf des Jahres traten die Auslandswechsel ziffernmäßig völlig hinter die hereinströmenden Inlandswechsel zurück. Es war der Bank nicht möglich, die bei ihr eingehenden Devisenmengen längere Zeit im eigenen Besitz zu behalten und zu größeren Beständen anzusammeln. Für den Ankauf von Devisen wie für ihren auftragsweise zu übernehmenden Einzug wurden wieder verschiedene geschäftliche Erleichterungen geschaffen. Die noch laufenden Geschäfte in Kurssicherungstratten wurden im wesentlichen zur Abwicklung gebracht, neue nicht mehr abgeschlossen. Die Geschäfte in Auslandswechseln und -schecks wurden übrigens noch übertroffen durch die Umsätze auf den von der Reichsbank bei Korrespondenten im Auslande unterhaltenen Konten. Die Zahl der Korrespondenten ließ sich weiter ausdehnen. Die Guthaben der Bank im Kontokorrentverkehr mit ihren Korrespondenten werden in der Bilanz vom 30. Dezember 1922 mit 0,9 Milliarden Mark ausgewiesen.

*

Wie schon früher mitgeteilt, beträgt die Dividende der Anteilseigner diesmal 40 pCt. (gegenüber vorjährigen 10 pCt.) auf das Grundkapital von 180 Millionen. Als Bruttogewinn werden 64 471 (i. V. 9778) Mill. M. ausgewiesen. Davon absorbierten die Verwaltungskosten 4266 (339) Mill. M., die Kosten der Banknotenanfertigung 6779 (262) Mill. M.; für zweifelhafte Forderungen werden 16 000 (31) Mill. M., für Baukosten 10 000 (0) Mill. M. reserviert und als „Verluste infolge der von der Reichsbank übernommenen Garantien für Auslandskredite" 9881 (8115) Mill. M. abgebucht. Hiernach sowie nach den gesetzlich festgelegten Zahlungen an Preußen (1,8 Mill., wie i. V.) und an das Reich (17 200 Mill. gegen 500 Mill. i. V.) verbleiben 338,7 (64,8) Mill. M. Reingewinn. Davon erhält das Reich weiter 233 (41) Mill. M., also insgesamt 17 433 (541) Millionen Mark, während die Anteilseigner alles in allem 72 Mill. M. an Dividende beziehen, gegen 18 Mill. i. V. Der hohe Bruttogewinn des Jahres 1922 wurde zum großen Teil aus dem Devisengeschäft erzielt, das infolge des starken Steigens der ausländischen Wechselkurse einen hohen Ertrag brachte. Daneben findet die Zunahme des Gesamtgewinnes ihre Begründung in der durch die eingetretene Kapitalknappheit bedingten verstärkten Inanspruchnahme der Reichsbank und in der Erhöhung der Diskontrate, die im Verlaufe von 1922 von 5 auf 10 pCt. gesteigert wurde, im Durchschnitt des ganzen Jahres aber doch noch nicht mehr als 6,311 pCt. ausmachte. Die Gesamtumsätze erreichten 1922 die Höhe von 95 540 Milliarden, das sind 75 450 Milliarden Mark mehr als im Jahre 1921.

Verlag und Druck: Ullstein A. G. Berlin.

Finanz- und Handelsblatt der Vossischen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 252 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Mittwoch, 30. Mai 1923, abends

Berliner Fondsbörse.

Nach schwächerem Beginn befestigt.

Im Gegensatz zu den vorangegangenen großen Haussetagen ließ die Börse heute bereits bei Eröffnung des Verkehrs deutlich eine gewisse Nervosität erkennen. Die schwebenden Reparationsfragen, insbesondere die Garantieleistungen, fanden eingehende Erörterung. Sowohl die Unsicherheit der politischen Lage, als auch die damit zusammenhängende leichte Abschwächung am Devisenmarkt wirkten lähmend auf den Geschäftsverkehr ein und brachten Material in immerhin nicht unbeträchtlichem Umfange an den Markt. Auf vielen Maklertafeln zeigten sich heute zu Beginn des Verkehrs — Zeichen. Bei den Banken hielten Kauf- und Verkaufsorders sich in den heutigen Morgenstunden ziemlich die Wage. Da auch die berufsmäßige Spekulation zunächst keine Neigung zeigte, sich in größerem Umfange zu engagieren, sondern eher zu Gewinnsicherungen schritt, so zeigten die ersten Kurse bei ziemlich schleppendem Geschäft bis auf wenige Ausnahmen Abschwächungen, die sich freilich, unter Berücksichtigung der vorangegangenen großen Steigerungen, im allgemeinen in bescheidenen Grenzen hielten und nur in schweren Werten größeres Ausmaß erreichten. Schon nach den ersten Kursen trat aber auf der ganzen Linie eine Erholung zutage. Der schlechte Ausweis der Reichsbank, der eine neue Zunahme des Notenumlaufs um fast eine halbe Billion zeigt, regte die Spekulation zu neuen Effektenkäufen an, und die Geschäftstätigkeit erfuhr allgemein eine Belebung.

Am Montanaktienmarkt waren Rückgänge bei weitem vorherrschend. Stärker angeboten waren Bochumer mit einem Verlust von 60 000 pCt. Im übrigen gaben nach: Buderus, Essener Steinkohlen und Harpener je 20 000 pCt., Köln-Neuessener 21 000, Rheinstahl 30 000, Stolberger Zink 29 000. Phönix 10 000 pCt., Rombacher büßten 13 000 pCt. ein. Nur Deutsch-Luxemburg vermochten eine Befestigung um 9000 pCt. durchzusetzen. Von oberschlesischen Werten waren Ktaaowitzer gefragt (+ 29 000 pCt.). Im Gegensatz dazu lagen Oberbedarf (— 10 000), Hohenlohe (— 10 000), Laurahütte (— 2000) im Angebot. Abgabeneigung bestand auch für Braunkohlenwerte, von denen Riebeck 50 000 und Rhein. Braunkohlen 8000 pCt. verloren.

Auch am Markt der Maschinenfabrikaktien herrschte zunächst Abgabeneigung, die Kursrückgänge bis zu 10 000 pCt. bewirkten. Dagegen machte sich für einige Werte wieder Interessenkäufe bemerkbar, so besonders in Ludwig Loewe (+ 6000) und R. Wolf (+ 9000). Maschinen- und Metallwerte zeigten eine ähnliche Tendenz bei zumeist geringeren Kursabschlägen. Gut behauptet waren Hackethal, fester Hugo Schneider (+ 5000 pCt.). Werftaktien und auch Textilwerte waren infolge von Realisationen stärkerem Kursdrucs ausgesetzt. Besonders Stöhr Kammgarn — 29 000 und Hammersen — 18 000. Papier- und Zellstoffwerte lagen einige tausend Prozent schwächer, w,hrend Spritwerte bis zu 2000 pCt. anziehen konnten. Die übrigen variablen Industriewerte zeigten zumeist Kurseinbußen vor einigen tausend Prozent.

Schwächere Haltung machte sich für Kaliwerte geltend. Es verloren D. Kali 17 000, Aschersleben 19 000, Salzdethfurt 4000 pCt. Unter chemischen Werten waren lediglich Goldschmidt gefragt, sie gewannen 10 000. Von den übrigen verloren Anglo Guano 40 000 pCt. Die Werte der Farbengruppe waren im Ausmaß von 6000 bis 10 000 schwächer. Elektrowerte vorwiegend schwächer. Eine Ausnahme machten Siemens Halske (× 50 000) und Schuckert (+ 20 000). Im übrigen waren die Rückgänge nicht bedeutend. A. E. G. verloren 3000 pCt., Felten u. GuiJeaume 10 000 pCt. Für Waggonpapiere war leichtes Angebot festzustellen, Linke Hofmann und Busch verloren j e10 000 pCt.

Petroleumwerte, besonders Deutsche Petroleum (— 15 000 Prozent), zeigte leichte Abschläge. Sehr reges Geschäft entwickelte sich heute in Erdölaktien, die anfänglich 25 000 pCt. schwächer waren, später aber bei sehr starker Nachfrage auf Gerüchte von bevorstehenden größeren Transaktionen eine Steigerung von etwa 80 000 pCt. erzielten. Der Markt der Schiffahrtswerte zeigte eine feste Haltung, da rneut Käufe, anscheinend von Hamburger Seite, dem Markt eine wesentliche Stütze boten. Bevorzugt waren Hamb. Paketfahrt, die 25 000 pCt. anziehen konnten. Auch Nordd. Lloyd stiegen um 8300 pCt. Hamburg Süd um 10 000 pCt.

Bankaktien zeigten keine einheitliche Tendenz. Während Disconto-Gesellschaft (+ 750) eine leichte Befestigung aufweisen konnten, und Handelsanteile ihren Kurs behaupteten, waren Deutsche Bank und Commerzbank um 2500 pCt. rückgängig, Dresdner Bank um 1500 und Darmstädter-Nationalbank sowie Mitteldeutsche um 500 pCt. abgeschwächt.

Heimische Renten lagen nicht einheitlich. Während Preuß. Konsols durchweg fester lagen, waren 3proz. Reichsanleihe um 500 pCt. abgeschwächt. Auch ausländische Renten zeigten keine gleichmäßige Tendenz. Besonders gilt dies für Anatolier und für Bagdad-Anleihen. Dagegen waren Macedonier (+ 12 500) weiterhin gesucht. Ausländische Bahnen waren zu Beginn stärker gedrückt, besonders Baltimore und Ohio um 30 000 pCt.

Dollarschatzanweisungen setzten heute 500 M. niedriger ein mit 58 500, blieben jedoch zu diesem Kurse gesucht. Später konnten sie eine Befestigung bis auf 60 500 durchsetzen. Schatzanweisungen per Ultimo Juni waren anfänglich mit 64 000 angeboten, später aber mit 65 250 gesucht. Auch für Schatzanweisungen per Ultimo Juni bestand zu 69 000 Nachfrage.

Am Markt der unnotierten Werte war die Tendenz, im Einklange mit der allgemeinen schwächeren Haltung, leicht rückgängig, und nur für gewisse Spezialitäten zeigte sich stärkere Nachfrage. So entwickelte sich heute in Schwerdtfeger-Aktien, die bis auf 206 000 pCt. anzogen, starkes Geschäft. Auch für die übrigen Favoriten der letzten Tage bestand Nachfrage. Manoli zogen auf 16 000 an, Adler Kohle waren nach anfänglicher Abschwächung stark gesucht und bis 78 000 anziehend. Steatit hoben sich bis auf 65 000, für Deutsche Webstoff hörte man bei stärkerer Nachfrage einen Kurs von 47 000. Im übrigen nannte man: Buziag 20 000, Brandenburgische Futtermittel 20 000, Glückauf 38 000, Heinicke Ladenbau 25 000, Niwei 12 000, Pinguin 13 500.

Notierungen pro 1 Mark

	30. 5.		30. 5.		30. 5.	OswaldFilm	330
Adler Kohle	720	Dt. Petrol.	870	Hintz Grün.	—	Pomona . .	7000
AG.f.Petr.-I.	745	Dt. Webstoff	—	Hochfrequ.	700	Pose . . .	160
Allemania	220	Dortm. Cem.	—	Ipu . . .	5850	J. Roth AG.	—
A. Hochbau	110	DuxPorzell.	1400	Kab. Rheydt	480	Schebera	460
Alth.Amb.F.	—	Carl Ernst	—	Karstadt	80	Schwerdtfg.	150
Andreae H.	—	Eschw.-R.M.	—	Koch Schiff	—	Jul. Sichel	430
Bayernw Hz	—	Evaporator	—	Köln-Lind.	290	Osk. Skaller	170
Beck. Kohle	440	Flexilis	150	Krügersh.	680	Steatit . .	—
BeckerStahl	540	Fraurth. Pz.	540	Lichtenb. W.	350	Stock & K.	280
Benz . .	880	Frist.&Ross	—	Manoli Zig.	160	Stoewer Mot	280
Bln.-Halbst.	210	Getreide-C.	—	Martins&Bl	240	Stralau Glas	—
Brand. Futt.	200	Glückauf B.	380	Meurer . .	115	Technik . .	—
Brown Bov.	195	Görlitz. Ztrf	230	Meyer Text.	80	Teichgräb.	260
Chem. Hahn	150	Grade-Mot	170	Muldenthal	120	Terra-Film	220
ChemLübbe	400	DavidGrove	260	Nation. Film	130	Tiag . . .	130
Christ&Un.	360	Hageda . .	155	Nicolai Tab.	—	Trierer Wlz	—
Dauerwsch.	—	HannovKali	—	Nienbg. Eis.	—	Ufa	380
Dt. Erdöl	2900	HansaLloyd	175	Niwei Zigar.	120	Vogtldr.&S.	—
Dt.Kol.-Ant.	16000	HeineckeLd	250	Oehring.Bg.	—	Warenkrbk.	30
Dt. Lastauto	135	Heldburg	2800	Olea . . .	770	Zeitz. chem.	1050

Weiterer Verlauf der Börse mit Kassamarkt siehe Kurszettelseite.

Geld war heute etwas lebhafter gesucht. Es stellte sich auf 13—16 pCt. gegen Schatzwechsel und auf 24—36 pCt. p. a. gegen Effekten. Auch für Monatsgeld zeigte sich Nachfrage.

*

Frankfurter Börse.

Die heutige Börse eröffnete uneinheitlich. Das Geschäft ist ruhiger geworden. Fest waren Norddeutscher Lloyd 78 000. Auch Hapag gefragt. Auf die Stinnes-Transaktion Olea-Werke fest 78 000, ebenso A.-G. für Petroleumindustrie 74 000. Im Freiverkehr nannte man Benz Motoren 90 000. Stahlwerk Becker 55 000, Krügershall 67 000, Ufa 38 000, Brown Boweri 21 000, Großkraftwerk Württemberg 2100, Diamond Shares 265 000. Auslandswerte im Einklang mit Devisenbewegung etwas schwächer. Bagdadanleihe II 198 000, Zolltürken 98 500. Elektrowerte ruhiger. Anilinwerte etwas abgeschwächt, Montanwerte unregelmäßig. Devisen leicht abgeschwächt: New York 59 750, London 275 000, Paris 3950, Brüssel 3450, Schweiz 10 750.

Die Bing-Verkaufsorganisation.

Internationale Sicherung des Absatzes.

Bei den Bing-Werken vorm. Gebr. Bing A.-G. in Nürnberg, die seit Jahren auf den organischen Ausbau des Konzerns im In- und Auslande bedacht sind, haben sich schon im abgelaufenen Geschäftsjahr sehr deutlich die Erfolge dieser Politik gezeigt. Der Konzern hat sich durch seine weltumspannende Verkaufsorganisation, insbesondere auch auf den ausländischen und überseeischen Märkten einen zuverlässigen Absatz seiner Produktion gesichert, wodurch trotz der sinkenden Kaufkraft des deutschen Gebiets der Versand nicht nur zahlenmäßig, sondern auch der Menge nach wesentlich stieg. Die Fabrikationsstätten und Betriebe waren bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Verschiedene neu aufgenommene Fabrikationszweige, wie „Büromaschinen“ und die unter der Marke „Orga“ vertriebene Schreibmaschine haben sich außerordentlich bewährt. Ein weiterer verbilligter Schreibmaschinentyp, sowie eine Additionsmaschine befinden sich in Fabrikation und sollen bald dem Verkauf übergeben werden. In Mitleidenschaft gezogen wurden verschiedene Produktionsstätten der Bing-Werke und ihrer Tochter-Gesellschaften allerdings durch einen dreimonatigen Streik in der süddeutschen Metallindustrie.

Diesen günstigen Produktionsverhältnissen entspricht das Gewinnergebnis, dessen wichtigste Ziffern wir bereits mitgeteilt haben (9. 5. 1923). Es ergibt sich ein Bruttogewinn von 1366 (i. V. 60,1) Mill. M. Demgegenüber stiegen Steuern und Abgaben auf 214,7 (5,5) Mill. M., Handlungsunkosten auf 642,5 (34,6) Mill. M. und Abschreibungen auf 29,9 (0,27) Mill. M. Es verbleibt ein Reingewinn von 479 949 781 (20 088 320) M, aus dem 150 (22) pCt. Dividende verteilt werden sollen und große Beträge zur Stärkung der offenen Reserven Verwendung finden. Dem Werkerhaltungskonto werden 200 (2,5) Mill. M., den Pensions- und Unterstützungskassen 50 (0,7) Mill. M. zugewiesen. In der Bilanz werden Kreditoren einschließlich Kundenvorauszahlungen mit 1550 (95,5) Mill. M. ausgewiesen, Bankschulden mit 147 (38,3) Mill. M., Debitoren erscheinen mit 1488 (158) Mill. M. und Bankguthaben mit 199 (46,6) Mill. M. Der Bestand an Rohmaterialien, Halbfabrikaten und fertigen Waren ist von 121,2 auf 1564 Mill. M. gestiegen, doch dürften in diesem Posten sehr große Reserven enthalten sein, da die Vorräte der Menge nach diejenigen früherer Jahre übersteigen. Gebäude und Grundstücke sind ebenso wie Maschinen, Mobilien und Fuhrpark auf 1 M. abgeschrieben. Auch die Beteiligungen, die im Vorjahr noch mit 11 Mill. M. zu Buche standen, sind auf 1 M. reduziert worden. Dem Geschäftsbericht ist eine eingehende Gliederung des Bing-Konzerns beigegeben worden, die in der Tat eine genaue Uebersicht ermöglicht, doch fällt auf, daß in der Zusammenstellung die ausländischen Beteiligungen nicht aufgeführt sind. Es ergibt sich, daß der Konzern an 29 Gesellschaften, von denen er meist das gesamte Kapital besitzt, beteiligt ist, abgesehen von der besonders aufgeführten Vertriebsorganisation, der Concentra A.-G. Die Beteiligungen haben ausnahmslos sehr befriedigend gearbeitet, und einer Reihe dieser Gesellschaften war es möglich, aus eigenen Kräften bedeutende Erweiterungn durchzuführen. Die bei den Tochtergsellschaften erzielten Gewinne sind vom Stammhaus nicht herangezogen, sondern ihnen zur weiteren Ausgestaltung belassen worden.

Nach dem Geschäftsbericht darf für das laufende Jahr der Konzern, der 16 000 Personen beschäftigt, bei der Vielgestaltigkeit seiner Waren-Produktion und dem Ausbau seines Verkaufsapparats den genügenden Absatz und damit eine gedeihliche Fortentwicklung erwarten. Die G.-V. hat auch über den Antrag auf Erhöhung des Grundkapitals bis zu 75 Mill. M. durch Ausgabe von Stammaktien zu beschließen.

Ein unerwartetes Bezugsrecht für die Vorzugsaktien bei Adler—Kleyer. Die o. G.-V. der Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G. in Frankfurt genehmigte zunächst 130 pCt. Dividende. Anläßlich des Kapitalserhöhungsvorschlages um 167 Mill. M. Stamm- und 3 Mill. M. Vorzugsaktien schlug die Verwaltung, ohne vorher davon Mitteilung zu machen, vor, auch den in der Zeit weit vorgeschrittener Geldentwertung im September 1922 an die der Gesellschaft nahestehenden Banken und Verwaltungskreise begebenen 5 Mill. M. Vorzugsaktien ein Bezugsrecht einzuräumen, ohne für diese außerordentliche Zuweisung Begründung anzuführen. Die 107 Mill. M. neuer Stammaktien gehen an ein Konsortium unter Führung Darmstädter und Nationalbank, und zwar 130 Mill. M. zu 1500 pCt. mit Verpflichtung, sie den Stamm- und Vorzugsaktionären auf zwei alte Aktien eine neue zu 2000 pCt. anzubieten und 37 Mill. M. zu pari, um sie im Interesse der Gesellschaft zu verwerten. Außerdem werden 3 Mill. M. neuer Vorzugsaktien zu pari ausgegeben. Der teilweisen Selbstversicherung der Anlagen wurde zugestimmt. Man sei mit etwa 25 pCt. versichert, was bereits ca. 300 Mill. M. Prämie erfordere.

Berliner Produktenverkehr.

Die Tendenz an der heutigen Berliner Produktenbörse war im allgemeinen matter, und die Preise zeigten einige Neigung zur Nachgiebigkeit. Das Angebot hat sich etwas verstärkt, ist aber noch keineswegs als dringend zu bezeichnen. Weizen, der ziemlich preishaltend ist, wird nach wie vor von den Mühlen gesucht, da der Mehlabsatz besonders nach Süddeutschland sich weiter günstig gestaltet. Von Roggen werden besonders solche Partien bevorzugt, welche sich auf zur Küste frachtgünstigen Stationen befinden. Als Käufer wird allgemein die Reichsgetreidestelle vermutet. In Gerste lag wenig Angebot vor, dagegen zeigte sich Begehr nach guten, für Brauzwecke geeigneten Qualitäten. Hafer hatte stilles Bedarfsgeschäft.

Amtliche Berliner Produkten-Notierungen vom 30. Mai.

Produkte	50 Kilogr in Mark heute	50 Kilogr in Mark Vortag	Produkte	50 Kilogr. in Mark †) heute	50 Kilogr. in Mark †) Vortag
Weizen, märk.	105—108000	106—108000	Vikt.-Erbs.	120—130000	125—135000
. pomm.	—	—	Kl. Speise	85300—90000	87000—95000
. schles.	—	—	Futtererbs.	60000—70000	—
Roggen, märk.	93000	93000—92000	Peluschken	90000	90000—95000
. pomm	—	—	Ackerbohn	65000 -75000	75000—80000
. schles.	—	—	Wicken	80000—90000	90000—95000
. westpr.	—	—	Lupin. blaue	95000—98000	95000-100000
Gerste, Sommer-	80000—83000	80000—83000	do. gelbe	125—135000	130—140000
. Winter-	—	—	Serradella	200—215000	200—220000
Hafer, märk.	77000-78000	79000—81000	Rapskuchen	72000—74000	73000—75000
. pomm.	—	—	Leinkuchen	110000	110—120000
Mais loko Berlin	91000	—	Trocken-		
waggonfr. Hamb.	92000	94000	schnitzel	27000—28000	28000—29000
Weizenmehl *)	300—325000	305—330000	Vollw. Zuck.		
Roggenmehl *)	245—270000	250—275000	Schnitzel	39000—40000	40000—41000
Weizenkleie **)	48000	49000	Kartoffel-		
Roggenkleie **)	48000	49500—50000	flocken	46000—45000	46000—47000
Raps **)	170—180000	170—180000	Torfmelasse		
Leinsaat **)	—	170—180000	Mischg. 30/70	26000	26000

*) 100 kg. **) 50 kg brutto einschl. Sack. †) ab Station.

Tendenz: Gerste ruhig, Weizen und Weizenmehl still, Roggenmehl und Kleie schwächer, Roggen, Hafer und Mais matter, Oelfrüchte stetig.

Metallpreise in Berlin (für 1 kg in Mark)		30. Mai	29. Mai
Elektrolytkupfer wire bars (festgestellt von der Vereinigung f. die deutsche Elektrolytkupfernotiz)		80240	—
Originalhüttenrohzink (Preis des Zinkhüttenverb.)		8450,13	8706,24
Notierung d. Berl. Metallbörse: Raffinadekupfer, 99—99,3 pCt.	f. 1 kg in Mk.	17500—18000	17500—18500
Originalhüttenweichblei	do.	6900—7100	7000—7300
Hüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	do.	7900—8100	8000—8300
Remelted Plattenzink	do	6600—6800	6800—7000
Originalhüttenaluminium, 98-99 pCt.	do	23390	28290
do. do. in Walz- od. Drahtbarren	do.	28470	28370
Banka-, Strait-, Austral-Zinn	do.	56000—57000	55000—56000
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	do	55000—56500	54000—55000
Reinnickel	do.	33000—34000	33000—34000
Antimon-Regulus	do.	6900—7100	7000—7300
Silber in Barren ca. 900 fein	do.	1160-1170000	1175-1185000

Der Dollar 60000.

Am Devisenmarkt herrschte heute vormittag im allgemeinen größere Unsicherheit. Während zu Beginn des Verkehrs die Tendenz noch als fest anzusprechen war, machte sich später auf die erneut stärker wirkenden Gerüchte von einer neuen Intervention der Reichsbank Abgabeneigung bemerkbar, so daß das Kursniveau wieder eine Senkung erfuhr. Später machte sich jedoch — und dies trat besonders während der amtlichen Notierungen in Erscheinung — wieder ein stärkerer Bedarf, besonders aus der Provinz geltend, so daß die Kurse, wenn auch unter mehrfachen Schwankungen, wieder anzogen, um so mehr, als das Material weiterhin knapp ist. Die Ansprüche, die heute an die Reichsbank gestellt und von ihr auch voll befriedigt wurden, hielten sich etwa auf dem gestrigen Niveau. Der Dollar stelte sich amtlich auf 60 000, Dollarnoten, die Vormittags ebenfalls mehrfachen Schwankungen ausgesetzt waren, bewegten sich während der amtlichen Notierungen etwa zwischen 59 125 à 60 500, englische Pfunde gingen mit etwa 274 000 à 279 500 um. Von Termindevisen wurde London per 15. Juni mit 296 000 gehandelt und war per Ultimo Juni mit 315 000 eher angeboten, dagegen per Ultimo Juli mit etwa 352 000 gesucht. Von den übrigen Devisen lag der französische Franken heute eher etwas schwächer, London gegen Paris 69,80—70.

mIm weiteren Verlauf traten am Devisenmarkt kaum Veränderungen ein. Der Dollar bewegte sich weiterhin auf Basis von 60 000—60 250, englische Pfunde blieben mit etwa 279 000 gesucht.

In Ostdevisen wurde Scheck Warschau zwischen 104½ und 106½ gehandelt. Polennoten 103⅓—104¾, Estnische Mark zwischen 170—177, lettische Rubel zwischen 230 und 242.

Der Dollar um 2 Uhr: **60 250.**

Ausländische Devisennotierungen.

Zürich, 30. Mai. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung“.) Anfangskurse: Berlin 0,091½—0,093½, Amsterdam 216,60—90, Wien 0,0078,20—30, London 2562—63, Paris 36,60—65, New York 554⅛—½.

Amsterdam, 30. Mai. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung.“) Anfangskurse: Berlin 0,042¾—0,043, Zürich 46,05—10, Wien 0,0035⅞—0,0036⅛, London 11,81¼, Paris 16,85—90, New York 2,55⅜—⅝.

Kopenhagen, 30. Mai. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung“.) Anfangskurse: Berlin 0,091—0,092, Amsterdam 211¾—12¼, Zürich 97½—¾, London 24,98—25, Paris 35⅝—¾, New York 415—42.

Stockholm, 30. Mai. (Sonderkursdienst der „Vossischen Zeitung“.) Anfangskurse: Berlin 0,063—0,064, Amsterdam 147,10—20, Zürich 67,77—90, London 17,38—39, Paris 24,80—90, New York 376—78.

Neue Belastung des Auslandsgoldes. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. d. Mts. hat die gesamte Kapitalanlage eine weitere Zunahme um 386 Milliarden Mark auf 10 549 Milliarden Mark erfahren gegenüber einer Zunahme um 786 Milliarden Mark in der zweiten Maiwoche; und zwar entfällt auch dieses Mal die Mehrbelastung zum größeren Teil auf die privaten Ansprüche, denn der Wechselbestand wuchs um 276 Milliarden Mark auf 3550 Milliarden Mark, das Schatzanweisungskonto dank günstigem Absatz an Schatzanweisungen im freien Verkehr nur um 109 Milliarden M. auf 6951 Milliarden M. Das Lombardkonto erfuhr keine wesentlichen Veränderungen. Der Gegenwert der neu in Anspruch genommenen Kredite verließ die Reichsbank wieder zum größten Teil in Form von Banknoten, deren Umlauf sich um 474 Milliarden M. auf 7587 Milliarden M. erhöhte gegenüber einer Zunahme um 390 Milliarden Mark in der vorangegangenen Bankwoche. Daneben trat eine Abnahme der fremden Gelder um 159 Milliarden M. auf 4295 Milliarden M. in die Erscheinung. Der Umlauf an Darlehnskassenscheinen blieb nahezu unverändert auf 12,3 Milliarden M. Der Goldbestand wird um 9 Millionen M. niedriger zugewiesen, und zwar entfällt diese Abnahme auf das bei ausländischen Notenbanken liegende unbelastete Gold, dessen Betrag infolge von Neubeleihungen in England von 212 Millionen M. auf 203 Millionen M. zurückging, während der Goldkassenbestand unverändert auf 629,9 Mill. M. blieb. Der Darlehnsbestand bei den Darlehnskassen, der in der vorangegangenen Woche um 86 Milliarden M. gestiegen war, erfuhr diesmal keine Vermehrung, sondern im Gegenteil eine Abnahme um 7 Milliarden auf 1731 Milliarden M., so daß der Bestand der Reichsbank an Darlehnskassenscheinen sich von 1725 MilliardenM. auf 1718 Milliarden M. ermäßigte.

Die Vorkriegsproduktion bei Mix & Genest übertroffen. Die A.-G. Mix & Genest Telephon- und Telegraphenwerke in Berlin erzielte im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Rohgewinn von 190,42 (i. V. 12,82) Mill. M. Andererseits erforderten Handlungsunkosten 55,65 (4,6) Mill. M., Steuern und Versicherungen 52,70 (2,67) Mill. M., Zinsen 315 130 (307 935) M. und Abschreibungen 10,84 (0,76) Mill. M., so daß ein Reingewinn von 70,91 (4,47) Mill. M. verbleibt. Daraus sollen, wie bereits gemeldet, 6 pCt. Dividende auf die Vorzugsastien und 150 (16) pCt. auf die Stammaktien verteilt, sowie 3,43 (0,14) Mill M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Die Beschäftigung des Werkes im Berichtsjahre war wieder voll befriedigend. Die befürchteten Schwierigkeiten in der Materialbeschaffung haben sich auf gewisse Teile der Gesamtproduktion beschränkt. Der Umsatz schwoll gewaltig an. In Goldwerten ausgedrückt steigerte sich der Umsatz gegen das Vorjahr um etwa 10 pCt. und hat damit den Umsatz der beiden letzten Vorkriegsjahre — allerdings unter erheblicher Vermehrung der Arbeiter- und Angestelltenzahl — um 10 pCt. überschritten. Die Filialen und Tochtergesellschaften haben befriedigend gearbeitet. Um von Spezialfabriken der Holzindustrie unabhängig zu sein, hat die Geselschaft eine eigene Holzbearbeitungsfabrik in Brandenburg a. Havel erworben und für ihre Zwecke ausgebaut. Die Erweiterungsbauten in Schöneberg sind fertiggestellt und dem Betrieb übergeben, ebenso die der Filiale Gleiwitz. Zur Schaffung späterer Ausdehnungsmöglichkeit hat die Gesellschaft ein Grundstück in Schöneberg neu erworben. Zur Sicherung der Belieferung eines wichtigen und Aussicht versprechenden Rohstoffes gründete die Gesellschaft unter Beteiligung der A.E.G. die Lonarit-Gesellschaft m. b. H. in Berlin. In der Bilanz erscheinen Bestände an Rohmaterialien und Fabrikaten mit 75,8 (23,48) Mill. M., Wertpapiere mit 0,7 (21,78) Mill. M., Bankguthaben mit 101,9 (1,16) Mill. M., Kasse mit 30,96 (0,73) Mill. M., Debitoren mit 1104,79 (31,57) Mill. M. und Kreditoren mit 827,98 (28,91) Mill. M. Dem Werkerhaltungskonto sind vor Feststellung des Reingewinns 290 Mill. M. zugeführt worden (i. V. 10 Mill. M.).

Rathenower Dampfmühle A.-G. Unter den Aktionären der Gesellschaft hat sich, wie man uns mitteilt, eine Gruppe gebildet, welche selbständig versuchen will, Aufklärung über die Vorgänge bei dem Unternehmen zu erlangen. Die Führung dieser Gruppe hat Rechtsanwalt Georg Lenzen in Berlin.

Verkauf der amerikanischen staatlichen Handelsflotte? Das Schiffahrtsamt hat ein Angebot betreffend Erwerb der staatlichen Handelsflotte zum Preise von etwa einer Milliarde Dollar erhalten.

Dividende.

Allgemeine Deutsche Kleinbahn-Gesellschaft A.-G., Berlin. 200 M. (i. V. 5 pCt.).

Weiterer Verlauf der Börse.

Kolonialwerte zeigten schwächeres Haltung. Man nannte u. a.: Diamond 255 000, Kaoko 11 000, Kolonialanteile 1 600 000, Pomona 700 000, Salitrera 3 500 000, Südsee 150 000.

Im weiteren Verlauf machte sich auf allen Marktgebieten wieder eine Befestigung bemerkbar, umso mehr als sich herausstellte, daß das anfänglich auf den Markt kommende Material willige Aufnahme fand und eine Reihe von Spezialwerten, besonders Schiffahrtswerte eine ausgesprochen feste Haltung aufwiesen. Am Montanaktienmarkt wurde ein Teil der anfänglichen Abschwächungen wieder wett gemacht, teilweise gingen die Kurse sogar wieder über die letzttägigen Schlußkurse hinaus. Höher wurden: Deutsch-Luxemburg + 5000, Gelsenkirchen + 10 000, Mannesmann + 25 000, Deutsche Kali + 17 000, Aschersleben + 9000, Scheidemandel + 7000, Orenstein u. Koppel + 3000, Hugo Schneider + 8000, Hammersen + 6000. Schwächer lagen dagegen Kattowitzer — 5000, Laurahütte — 5000, Oberbedarf — 2000, Rheinische Braunkohlen — 8000, Disconto-Gesellschaft — 250.

Größeres Interesse zeigte sich heute für Bundesstaatliche Anleihen, besonders Hamburger und Bremer, wie man sagt, auf Auslandskäufe, die auch zu der festen Haltung der Preuß. Konsols beigetragen haben sollen.

Der Kassamarkt zeigte kein einheitliches Bild, doch waren Abschwächungen überwiegend. Höher waren u. a.: Deutsche Tonröhren 9000, Grube Eintracht 20 000, Niederlausitzer Kohlen 20 000, Lüneburger Wachsbleiche 45 000, Heckmann 70 000. Niedriger waren: Froebelner Zucker 15 000, Hotelbetrieb 20 000, Braunschweiger Maschinen 40 000, Stuhlfabrik Gossentin 25 000, Braunkohlen und Briketts 45 000, Alfeld-Gronau 10 000, Preußengrube 22 000, Bayerische Celluloid 25 000.

Der Kurs für die neu zum Kassaverkehr eingeführten Wilhelm Kathe-Aktien stellte sich heute auf 38 000 bez. u. G. bei starker Repartierung.

Am Markt der unnotierten Werte machte sich für Api gegen 2 Uhr starkes Geschäft geltend. Der Kurs hob sich auf 78 000.

Bezugsrechte: Hildebrandt Holz 11 100, Dresdner Schnellpressen 25 000.

Die Aktien von Andree & Hauschild wurden heute zum ersten Male im Kassaverkehr gehandelt. Der Kurs stellte sich bei stärkerer Repartierung auf 25 000 pCt.

2-Uhr-Kurse:

Daimler 28 500, Hirsch 175 000, Hammersen 78 500, A. E. G. 65 250, Schuckert 270 000, Ges. f. elektr. Unternehmungen 59 500, Elektr. Licht u. Kraft 44 500, Buderus 140 500, Berl. Maschinen 114 500, Laurahütte 166 000, Rombacher 150 000, Schultheiß 45 500, Orenstein 107 000, Salzdetfurt 175 000, Mannesmann 355 000, Harpener 680 000, Rheinstahl 460 000, Hohenlohe 138 000, Hamburg Paket 191 000, Nordd. Lloyd 75 000, Hansa 87 500, Hamburg Süd 340 000, Dt. Luxemburger 420 000, Gelsenkirchen 530 000, Phönix 370 000, Caro 205 000, Oberbedarf 155 000, Oesterr. Credit 5000, Barmer Bankverein 11 750, Bank f. el. Werte 61 000, Disconto 40 750, Darmstädter Bank 35 500, Mitteldeutsche 22 000, Dt. Bank 50 250, Dt. Petroleum 87 000, Salitrera 3 325 000, Sloman 105 000, Diamond 270 000, Hugo Schneider 135 000.

Nachbörse.

An der Nachbörse konnte sich auf der ganzen Linie eine kräftige Erholung durchsetzen, und die Kurse vermochten ihre anfänglichen Einbußen vielfach vollkommen wieder auszugleichen.

3-Uhr-Kurse:

Gelsenkirchen 560 000, Deutsch-Luxemburg 420 000, Phönix 376 000, Caro 205 000, Oberbedarf 165 000, Badische Anilin 73 000, Berliner Maschinen Schwartzkopff 140 000, Mannesmann 360 000, Laurahütte 180 000, Harpener 700 000, Rheinstahl 460 000, Hohenlohe 142 000, Hamburg Paket 190 000, Nordd. Lloyd 77 500, Hansa 89 000, Siegen-Solingen 39 000, Daimler 28 500, Hirsch Kupfer 280 000, Deutsche Maschinen 37 000, Zimmermann 21 000, Deutsche Schutzgebiet 10 500.

Der Dollar um 3 Uhr: **60 000.**

Oldenburgische Roggenanweisungen. Der Ausgabepreis einer auf 150 kg lautenden, am 1. April 1927 rückzahlbaren Roggenanweisung der Staatlichen Kreditanstalt Oldenburg ist mit Wirkung ab 28. Mai d. J. auf 220 000 M. erhöht worden. Die Berechnung des Ausgabepreises erfolgte nach den für die spätere Einlösung geltenden Grundsätzen auf der Basis der Roggennotierungen an der Berliner Börse zuzüglich Fracht Berlin-Oldenburg. Der Ausgabepreis der von der Landessparkasse zu Oldenburg ausgegebenen auf mindestens 1/10 Anteil lautenden Anteilscheine ist ebenfalls entsprechend erhöht worden.

Bank für Brau-Industrie, Berlin-Dresden. Der Aufsichtsrat beschloß, der G.-V. die Verteilung einer Dividende von 50 (i. V. 10) pCt. auf die Stammaktien vorzuschlagen. Mit Rücksicht auf die weitere Geldentwertung soll der gleichen G.-V. die Erhöhung des Aktienkapitals um 103 Mill. M. vorgeschlagen werden. Die neuen Aktien sollen zunächst nur mit 25 pCt. eingezahlt werden und dem Aufsichtsrat und Vorstand die Festsetzung der Begebungsmodalitäten für später vorbehalten bleiben, wobei jedoch in Aussicht genommen ist, den Aktionären wieder ein Bezugsrecht einzuräumen.

A. Lehner & Co., Bankkommanditgesellschaft a. A. In der ao. G.-V. wurde eine Erhöhung des Kapitals von 100 auf 200 Mill. M., und zwar um 26 Mill. M Namensaktien, Lit. A, und 74 Mill. Mark Inhaberaktien, Lit B, in Stücken zu je 10 000 M. beschlossen. Die sämtlichen neuen Namensaktien wurden von dem Geschäftsinhaber A. Lehner zu 400 pCt. übernommen. Die 74 Mill. M. Inhaberaktien wurden zu pari einem Konsortium übertragen mit der Verpflichtung, sie den Inhabern der alten Aktien der Lit B im Verhältnis von 3 jungen auf 5 alte Aktien zu 450 pCt. anzubieten und den Rest bestmöglichst im Interesse der Gesellschaft zu verwerten.

Reiss & Martin A.-G. in Berlin. Im abgelaufenen 25. Geschäftsjahr der Gesellschaft als A.-G., das zeitlich mit dem 50jährigen Bestehen der Firma zusammenfiel, wurde ein Rohgewinn einschl. Zinsen und Vortrag von 38,41 (i. V. 2,21) Mill. M. erzielt. Handlungsunkosten erforderten 4,19 (0,39) Mill. M., Betriebsunkosten 12,58 (0,77) Mill. M. Salär 6,49 (0,58) Mill. M. und Abschreibungen 3,98 (0,01) Mill. M., so daß ein Reingewinn von 11,16 (1,08) Mill. M. verbleibt. Daraus sollen 10 pCt. Dividende auf die Vorzugsaktien und 100 (50) pCt. p. r. t. auf die Stammaktien verteilt, sowie 2,3 (0,21) Mill. M. auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das Fabrikationsprogramm der Gesellschaft wurde ständig umfangreicher ausgestattet, wodurch wiederholt Betriebserweiterungen notwendig wurden. Der Geschäftsgang war gut. Die ersten Monate des laufenden Geschäftsjahres haben gleichfalls einen befriedigenden Verlauf genommen. Der vorhandene Auftragsbestand gewährt gegenwärtig den Werkstätten ausreichende Beschäftigung. In der Bilanz erscheinen Fabrikate und Materialien mit 37,81 (0,57) Mill. M., Außenstände und Bankguthaben mit 48,36 (8,63) Mill. M. und Kreditoren mit 29,27 (1,6) Mill. M.

Weitere Handelsnachrichten siehe Hauptblatt 4. Seite.

Amtliche Kurse der Berliner Börse vom 30. Mai 1923

Die Notierungen enthalten zwei Stellen weniger als der amtliche Kurszettel. Bestehen die letzten beiden Stellen nicht aus Nullen, so stehen die entsprechenden Ziffern hinter einem Komma. Der Kurs versteht sich also bei den auf deutsche Währung lautenden Papieren nicht mehr pro 100 Mark, sondern pro 1 Mark

Fortlaufende amtl. Notierungen.

Festverz. Werte		Einheitskurse Heute	Vortag
Doll.-Schatz	585,00		632,5
Dt. Sch. 16			
N-V	0,91%	0,91%	0,91%
do. 6-9 Agio	0,75%	0,75%	0,76
do. fällig 24	0,90%	0,90%	0,90%
Reichs-A.	0,90%		
do.	12,75	12,75	12,70
do.	5,48-5,25	5,25	5,30
do.		70	75
do. 1.5.24		—	—
do. 1.5.25		0,98%	1,00
Pr. Sch. ausl.		0,83	0,83%
Pr. kons. Anl	2,20-2,15	2,15	2,00
do.	1,58	1,58	1,40
do.	2,77%-2,80	2,80	2,60
do.		3,80	3,60
Bayer. St.-A.		3,60	3,20
do.		2,59	2,70
Mazed. Gold	945	800	800
Mexik. Anl.	8825	8850	8900
do.		—	—
Mexik. Bew.		—	5500
Oest. Sch. 14		—	38
am. Eis.-A.			56
Silber		—	60
Oest. Gold-R	1100-1080-1050	1050	1060
Oestr. Kr.-R.		60	42,40
Türk. B.-E.	2030-2040-2000	2000	2176
do.	1800-1850-5815	1820	2000
Türk. unf. 06			

Zoll-A.	4	930-950-930
Türk. 400 F		5250
Ung. St. R. 13	4%	185-190
Ung. St. R. 14	4%	190-202,5
do. G.-R.	4	
do. St. R. 10	4	272,5-315
do. Kr.-R.	4	
Lomb.-O.2.A		250
Anat. E. B. I	4	1750
Anat. E.-S. I		2800
Tehuant.-H.	5	
do.	4%	
Schantung		125
Franzosen		7500
Baltimore		
Canada Abl.		1650
Hansa		
Argo	30	
Dt. Austr. D.	14	2400
Hbg.-Am. P.	30	1950-1910-1900
Hb.-Südam.	28	3050-3405-2990
Hansa	30	925-895
Kosmos		2600
Nordd. Lloyd	30	778-762,5
Roland Linie	65	750
Verein. Elbe	15	750-780
Elekt. Hochb.	6%	342-339
Bank el. W.	35	590-610
B. f. Brauind.	10	175
Barm. Bankv.	14	120-117,5
Bay. H.-u.W.	14	135
Bay. V.-Bnk	15	110
Handels-G.		1900

Devisen

Telegr. Auszahlg. Reichsbk.-Disk. 18%	Bank-Disk.	30. 5. Geld	30. 5. Brief	29. 5. Geld	29. 5. Brief
Holland 1 Guld.	4%	23516,06	23633,94	23541,00	23659,00
Belgien 1 Frank	5%	3401,47	3418,53	3401,47	3418,53
Christiania 1 Krone	6	9850,31	9899,69	9750,56	9799,44
Kopenhagen 1 Krone	6	11062,27	11117,73	11047,31	11102,69
Schweden 1 Krone	4%	15910,12	15989,88	15860,25	15939,75
Helsingfors 1 finn. M.	9	1659,84	1668,16	1657,84	1666,16
Italien 1 Lira	5%	2857,83	2872,17	2857,83	2872,17
London 1 Lstr.	3	276307,50	277692,50	276305,75	278193,75
New-York 1 Doll.	4%	59850,00	60150,00	59925,00	60124,94
Paris 1 Frank	5	3975,03	3994,97	3967,55	3987,45
Schweiz 1 Frank	3	10862,77	10917,23	10822,87	10877,13
Spanien 1 Peseta	5	9142,08	9187,92	9127,12	9172,88
D.-Oest. abg. 100 Kron.	9	84,78	85,32	85,03	85,47
Prag 1 Krone	5	1800,48	1809,52	1792,50	1801,50
Budapest 1 Krone	12	12,69	12,76	12,97	13,03
Buenos Aires 1 Pap.-Peso		21047,25	21102,75	21097,12	21202,28
Bulgarien 1 Lewa		618,45	621,55	638,40	641,60
Japan 1 Yen		29027,25	29172,75	29027,25	29172,75
Rio de Janeiro 1 Milr		6114,67	6145,33	6114,87	6145,33
Jugoslawien 1 Dinar		649,37	652,63	641,39	644,61